

edlitz, Sigismund von — +1726, Oct. 24.  
Erbherr auf Greysau, Wierisch, Wallersdorff, ect.

Orig. Fol.  
v. Ledlitz.  
130.



Die Grabschrift  
Eines rechten Israeliters,  
Bei der letzten Ehre

Des Verland

Wohlgebohrnen Ritters und Herrn,

S E R R S

Sigismund

von

Bedliß/

Erbherrn auf Grewsau, Bierisch, Waltersdorff, Steu-  
gerichte, Tuschendorff und Kapzdorff,

Zur Schweidnitz in der Kirchen A. C. den 4ten Tag des Christ. Mo-  
naths im Jahr Christi 1726.

Aus Psalm IV. v. 9.

In gehaltener

Gedächtniß = Predigt

entworfen

Von

Benjamin Schmolck,

Past. Primar. & Insp. Schol.



BASILIIUS.  
PIETAS PULCHER-  
RIMUM  
EPITAPHIUM.

\* \* \*

Laß andre von Porphyre ein stolzes Grab-  
mahl bauen,

Und ihres Nahmens Ruhm in Erzt und  
Marmor hauen,

Es wird, Hochseeligster, auf Deiner  
Grufft allein

Die reine Gottesfurcht die schönste Grab-  
schrift seyn.



02345

Der Wohlgebohrnen Frauen,  
**Sr. Hedwig Juliana,**

gebohrner von Rohr und Stein,  
Frauen auf Crensau / Bierisch / Waltersdorff / Neugerichte /  
Zuschendorff und Kapsdorff /

Als Höchstbetrübtster Frau Wittib;  
Denen Wohlgebohrnen Rittern und Herren /

M E R R

**Friedrich Sigismund von Sedlig**

und der Seipe,  
Herrn auf Pfaffendorff;

**Sn. George Gottlieb von Sedlitz**

und der Seipe,  
Herrn auf Grunau / Blas- und Johndorff;

**Sn. Carl Sigismund**

**Sn. Friedrich Georg von Sedlig**

und der Seipe,  
**Sn. Seinr. Wilhelm**

Als tieffes Leid tragenden Herren Höhnen;  
Der Wohlgebohrnen Frauen und Fräulein /

M A U E N

**Anna Helena vermähleter von Suck,**

gebohrner von Sedlig und der Seipe,  
Fräulein

**Anna Elisabeth gebohrner von Sedlig**

und der Seipe,  
Als schmerzlich klagender Frau u. Fräulein Tochter;



Dem Wohlgebohrnen Ritter und Herren/  
**Herrn Adam Heinrich von Luck/**

Herrn auf Zilgendorff/

Als Hochbetrübtem Herrn Endam;

Denen Wohlgebohrnen Frauen/

**Frauen Sophia Magdalena/**

vermählter von Sedlitz/ gebohrner von Bredow/

**Frauen Anna Elisabeth/**

vermählter und gebohrner von Sedlitz/

Als Trauer-vollen Frauen Schwieger-Töchtern,

Und denen sämtlichen Hohen Anverwandten,

Des

In GOTT seeligst-ruhenden

**Herrn von Sedlitz/**

Schreibet diese von Ihnen gütigst-begehrte

**Grabschrift**

Mit herzlichem Antwünschen vollkommener Tröstungen

GOTTES

zu

**B. S. R. S.**

Ergebenster Diener und schuldigster Vorbitter

**B. S.**



**B. S. R. S.!**

Und wenn ich im Wallen

Nach deinem Gefallen

Beschlüsse den Lauf/

Steh selber zur Seite/

Die Seele begleite

In Himmel hinauf.

**Hochbetrübte, Hochgeschäzte Trauer-  
Versammlung.**



Seufzet der Welt-müde Pilgrim / wann er an  
die letzten Schritte seiner Wallfahrt gedencket.  
Dieweil er in dem Leibe wohnet / so walltet er  
dem HERREN. Er hat aber vielmehr Lust/  
auffer dem Leibe zu wallen/und daheim zu seyn  
bey dem HERREN / nach dem Sinn Pauli  
und aller himmlisch-gesinneten Christen/ aus 2.  
Cor. V. 6. 8. Daher sehneth er sich bey dem Wandel im Glau-  
ben nach dem Schauen / und ist mit seinem Herzen schon in dem  
Himmel/ wenn er noch mit seinem Fusse auf Erden ist. Er schicket  
seine Augen über den Jordan / wenn er noch mit Mose auf dem  
Berge



Berge stehet / und sehnet sich nach einer Behausung die vom Himmel ist. Endlich kommt es doch zur Endschaft mit seiner Pilgrimschaft. Wie Israel nicht immer in der Wüsten / so bleibt er nicht immer in der Welt. Die Arche findet zuletzt ihr Ararat / die Schwalbe ihr Nest / Israel seine Ruhe. Wie die Krücken der Kranken bey dem Teiche Bethesda / so lieget alsdenn der Wanderstab bey seinem Grabe.

An diese Zeit dencket aber der vorsichtige Wanderer zu aller Zeit. In allen Verrichtungen führet er sich auf / wie die Israeliten bey ihrem Passah. Den Gurt um die Lenden / den Stab in den Händen / die Schuhe an den Füßen / als die hinweg eilen. So ist er immer gerüstet / wenn er an den letzten Ausbruch gedendet. In seinem Wallen richtet er sich immer fort nach Gottes Willen. Er dencket nicht / heute oder morgen will ich da und dort hin gehen. Seine Losung ist: So der Herr will! (Jacob. IV. 15.) Sein Wallen muß Gott gefallen. Und diese Gefälligkeit stellet auch das Ende seiner Wallfahrt in Gottes Hände. Er begehret seinen Lauff nicht eher zu beschließen / als es der Rath Gottes beschloffen hat. Wenn Gott will so will / er mit. Gebet ihm der Herr Leben / so lebet er dem Herren. Soll er auch sterben / so stirbt er dem Herren. Alles nach dessen Gefallen / der sein Leben und Sterben in seinen Händen hat.

Auf der Reise nun / die er nur einmahl thun / und keinmahl wiederhohlen kan / will er auch gerne sicher gehen. Er suchet sich also bey Zeiten einen Geleitsmann / der ihn über den Jordan führe. Dazu ist Moses viel zu wenig / und Josua viel zu schwach / ob sie gleich gute Anführer gewesen. Zu seiner Seiten soll niemand stehen und gehen als Jesus / der ihm im Tode voran gegangen ist. Die Seele soll niemand begleiten / als der Seelen-Freund / der ihr sicher Geleite zum Himmel gemacht. Wie wohl kan ihm bey dieser Wahl seyn. Das ist der Engel / der einen Jacob aus allem Ubel erlöset. Der Engel / der für Israel herging / da es aus Egypten ging. Der beste Freund in der Noth und auch im Tode. Sein Auge siehet noch schärffer als eines Hobabs / zu welchem Moses im Rahmen Israels sagte: Du sollst unser Auge seyn. (Num. X. 31.) Er ist lauter Auge / wie Augustinus redet. Sein Mund ist

ist viel rathsammer / als eines Samuels / von welchem man in Israel glaubte / alles / was er sage / das geschehe. (I. Sam. IX. 6.) Bey ihm ist Rath und That. (Prov. XVIII. 14.) Auf seine Hand kan er sich viel sicherer lehnen / als der König von Syrien auf die Hand Naemanns (I. Reg. V. 18.) Sein Herz kan sich viel gewisser auf ihn verlassen / als David auf das Herz Jonathans. (I. Sam. XX. 17.) Sein Wander-Stab ist kein Egyptischer Rohrstab / der ihm durch die Hand boret. (Eccl. XXXVI. 6.) Leitet er ihn / so gleitet er nicht. Führet er ihn / so wird er nicht verführet. Und das nicht nur im Leben / sondern auch im Sterben. Der Herr behütet seinen Ausgang und Eingang in der Zeit / und auch in die Ewigkeit.

Er bittet aber sicher Geleite / fürnehmlich vor seine Seele. Um diesen Schatz ist es ihm am meisten zu thun / daß er ihn sicher in den Himmel bringe. Israel durfte nicht durch so viel Feinde ziehen / da es durch die Wüsten wandelte / als der geistliche Pilgrim / der nach dem Himmlischen Canaan reiset. So trägt er nicht nur seine Seele / mit einem sorgfältigen David / immer in seinen Händen / (Ps. CXIX. 109.) sondern bethet auch mit diesem heiligen Könige: Führe meine Seele aus dem Kercker! (Ps. CXLII. 8.) Durch Glauben / Liebe und Gebeth bindet er seine Seele auf Jesus Seele. Wie kan das verlohren gehen / was Jesus Auge leitet / was Jesus Herz begleitet? Dieser treue Gefährte weicht von ihm nicht / weder zur Rechten noch zur Linken / biß er seine Seele wie eine Beute / und zugleich der Seelen Seeligkeit davon bringet.

Und wohin gehet denn nun der Wandel? In Himmel hinauf. Im Himmel sind die Gläubigen schon Bürger / wenn sie noch Pilgrim auf Erden sind. (Ps. 39/13.) Hier sind sie in der Fremde dort daheim. Wie sehnet sich ein Kind nach seinem Vaterlande? Wie verlangt eine Braut nach der Heimführung? Wie strebet ein Gefangener nach der Freyheit? Ein Mensch / der die Erstlinge des Geistes geschmecket / wil auch gerne bey der Gemeine der Erstgebohrnen seyn / derer Nahmen nicht nur in dem Himmel angeschrieben sind / sondern deren Erbtheil auch in dem Himmel ist. So wühlet er denn nicht in der Erde mit den Maulwürffen / er schwinget sich vielmehr gleich den Adlern nach der Sonne. Seine Gedanken sendet er als Kundschafter immer voran / die ihm Trauben holen aus dem



dem Lande der Verheissung. Bekommt er nun einen so süßen Vorschmack von den Kräften der zukünftigen Welt/ so wird ihm alle Lust dieser Welt ganz bitter/ und er dencket nur: Eja wären wir da! Findet er gleich was angenehmes auf Erden/ er spricht/ wie jener Pilgrim/ wenn er auf der Reise nach dem gelobten Lande in eine schöne Stadt kam: Ist es doch nicht Jerusalem. Er vergnügt sich wohl an den Vorblicken des Himmels/ wie ein entzückter Petrus auf dem Berge der Verklärung/ und ruffet aus: Hier ist gut seyn! (Matth. XVII. 4.) Er muß aber von Thabor wieder auf Golgatha/ und so lange er noch in der Welt wandelt/ unter steten Abwechselungen des Regens und Sonnenscheins/ der Freude und des Leides sich befinden. So wünschet er sich nirgends lieber zu seyn/ als über der Erden. Und das ist die liebliche Lösung bey seiner seligen Hoffnung: Im Himmel ist gut wohnen! Da er nun einen hurtigen Schritt nach dem andern auf dem Wege zum Himmel thut/ so seufzet er billig einmahl über das andere zu seinem Begleiter nach dem Himmel:

Und wenn ich im Wallen  
Nach deinem Gefallen  
Beschlüsse den Lauff,  
Steh selber zur Seite/  
Die Seele begleite  
Zum Himmel hinauf!

**M**Eine Allertwertheste/ dieser Seufzer war allemahl der Schluß/ da wir in dem vergangenen Kirchen-Jahre unsre Wallfahrt zur Wohlfahrt hielten. Es ist denen bekannt/ die in unserm Zion mit uns aus- und eingegangen sind. Wir nahmen diese Worte aus einem Morgen-Liede/ welches in unserm Schlesien nicht unbekannt/ gleich wie es einem berühmten Schlesiener zum Meister gehabt. (\*) Wie ofte hatten wir damals

(\*) Dieses Lied: Ich sehe mit Wonne die goldene Sonne 2c. ist eine Probe von der artigen Poesie Hrn. Matthai Apelles von Löwenstern in Langenhoff, der zur Polnischen Neustadt in Ober-Schlesien geboren, durch seine Music sich den Weg zu Fürstlicher Gnade und hohen Bedienungen bahnte, und als Kayserl. und Münsterberg. Oelsnischer Rath An. 1648. den 11. April, und zwar Anno climacterico, Aet. 54. zu

mahls in unserer Gesellschaft ein hochwerthes Mitglied unserer benachbarten Ritterschafft. Sind es doch nur 7. Wochen/ von dem vergangenen Tage des HErrn an zu rechnen/ da dieser fromme Cavalier noch in unserer heiligen Versammlung war. Dort ist der Ort/ wo Er so oft Seine Knie vor dem HErrn beigte/ Seine Ohren an dem Worte des HErrn ergetzte/ und Sein Herze vor Gott ausschüttete. O daß alle Liebhaber des HErrn und seines Hauses diesen Vorgänger noch länger hätten genießen sollen! Ich muß Ihn nur nennen/ Sein Nahme wird doch in diesen Vorhöfen des HErrn immer grünen. Es ist der Weyl. Wohlgebohrne Ritter und Herr/ **Herr Sigismund von Sedlik und der Seipe**, Erbherr auf Treysau/ Wierisch/ Waltersdorf/ Neugerrichte/ Zuschendorf und Rapsdorf/ Dessen rühmlisches Gedächtniß wir heute zwar mit betrübtem/ aber auch mit danckbarem Andenken begehen.

Es war gar merckwürdig/ was dieser gottseelige Herr antwortete/ als Er von den Seinigen erinnert wurde/ Er möchte wegen Seiner fräncklichen Zufälle/ an dem letzten Sonntage/ den Er in dieser Welt begieng/ sich zu Hause halten: Er wolte lieber die Kirche besuchen. Man habe doch gar zu nöthig/ daß man sich durch fleißige Anhörung des göttlichen Wortes zum seligen Tode bereite/ auf dem Kirch-Wege an den Todes-Weg gedencke und seufze: Und wenn ich im Wallen 2c. Er merckte vielleicht bey sich selbst/ daß Er diesen Weg wohl nicht mehr betreten und dieses Seine letzte Reise in der Welt seyn würde.

Nun hat der Welt-müde **Herr von Sedlik** Seine Wallfahrt zur Wohlfahrt vollendet/ die Er mit grosser Aufmerksamkeit an dieser heiligen Stätte betrachtet. Sein inbrünstiges Seufzen ist erhöret/ Sein sehnliches Verlangen gestillet.

B

Der

zu Breslau nach vielen ausgestandenen grossen Gichtschmerzen sein Leben beschloß. Sein Symbolum war eben das, was unser Hochseel. Herr von Sedlik beständig practiciret: Moribus Antiquis. Seine andere schöne und andächtige Lieder sind zu Anfang des grossen Bresl. Gesangbuchs 8vo zu finden, v. Sinap. Olsnograph. P. 1. p. 673. sq.



Der Wanderstab liegt nun bey Seinem Grabe/ wo Er mit einem wallenden Jacob die Himmels-Leiter gefunden. Sein Haupt ruhet auf keinem harten Steine/ sondern auf dem Eck-Steine Seiner Seeligkeit. Hier war Er in Seinen eignen Gütern ein Fremder/ dort ist Er nun daheim. Es hat Ihn der Tod in eine angenehme Herberge geführt/ die im Schilde einen grünen Baum führt. Hier kan Er mit der Freundin JESU sagen: Ich sitze unter dem Schatten/ dessen ich begehre. Hier bettet Ihn die Krankheit nicht mehr auf Dornen/ Er schläffet auf lauter Rosen. Hier störet kein Schmerz Seine Ruhe/ Er liegt im Frieden. Das Ende Seines Lebens ist auch das Ende Seines Leidens. Die Vollendung Seines Lauffes die Hinterlegung Seines Creuzes. In dem Geleite Seines JESU hat Er alle Angst-Berge überstiegen/ und ist kommen zu dem Berge Zions/ und zu der Stadt des lebendigen Gottes/ zu dem himmlischen Jerusalem/ zu der Menge vieler tausend Engel/ und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. (Hebr. XII. 22. 23.) Von diesem glückseligen Beschluß Seiner Pilgrimschafft sollen wir ihund reden/ und von Seinem ganz beruhigten Zustande uns eine tröstliche Vorstellung machen.

Zwar ich höre schon die wehmüthigsten Klagen einer biß in den Tod schmerzlich-betrübtesten Frau Wittib. Die ganz ungemeine und allergefreueste Liebe der Wohlgebohrnen Frauen/ **Frauen Hedwig Juliana/** gebohrnen von **Kohr und Stein/** gegen den Hochseeligen **Herren von Sedlig/** als Ihren Hochwerthesten Herren Gemahl/ hat in der Welt nichts schmerzlicher erfahren können/ als diesen empfindlichen Rieß. Sein Tod hat Sie des angenehmsten Gefährten Ihres Lebens beraubet/ und Den von Ihrem Haupte genommen/ der nicht nur Ihr Haupt/ sondern auch Ihr Herze war. Wird nicht diese Verlassene nun einem Salomon recht geben/ wenn er sagt: Wehe dem/ der allein ist! Pred. VI. 10.) Kein Wunder/ wenn nicht nur Ihr Auge weinet/ sondern auch Ihr Herze blutet. Da Der den Lauff beschlossen/ der bißher mit Ihr gewallet/ so geht Ihr Fuß auf lauter Dornen/ und Ihre Seele girret in der Wüsten/ wie die Turtel-Taube/ wenn sie ihren Gatten verlohren. Ich getraue mir mit Worten Ihre Schmerzen nicht

nicht auszudrücken/ und es sind auch Thränen zu wenig/ Ihren Jammer vorzustellen. Ich will aber mit wenigen viel sagen. Der Verlust ist so groß/ daß/ wenn Sie nicht Ihren Gott noch übrig hätte/ Sie mit ihrem Gemahl würde alles verlohren haben.

Ich sehe mit grossen Mitleiden die tiefgebeugten Häupter derer bestürzten Herren Söhne/ und muß gleichwohl Ihre Thränen rechtfertigen/ die Sie über dieser Hochwerthen Leiche vergüssen. Sie beweinen allerseits einen Herren Vater/ Der wenig Seines gleichen hatte. Und ich habe noch viel zu wenig gesagt. Wenn Sie es nicht Selbst besser wüßten/ als ich es Ihnen sagen könnte/ so würde ich/ ohne des Verdachtes der Heuchelei mich theilhaftig zu machen/ Ihn die Krone aller Väter heißen können. Diese Krone ist nun von Ihren Häuptern gefallen. Die Augen sind geschlossen/ die bißanher vor Sie gewacht. Die Quelle ist verstopft/ die so viel Segen auf Sie fließen lassen. Der Baum liegt darnieder/ der Ihnen Frucht und Schatten gegeben. So werden nicht nur Die klagen/ deren Versorgung durch Seine und Gottes Vorsorge auf guten Fuß gestellet worden/ sondern noch mehr Diejenigen/ deren Grund-Stein zu Ihrer Wohlfahrt noch durch Ihn sollte gelegt werden. Wird diese Post nicht ein Donnerschlag in Dessen Ohren seyn/ der ausser dem Vaterlande den noch lange nicht vermutheten Tod Seines Höchstgeliebten Herren Vaters erfahren muß?

Dencke ich an das verwundete Herze der Leidtragenden Frau Tochter/ so bricht mir mein Herze. Je näher Dieselbe an den Herzen Dero Werthgehaltenen Herren Vaters gelegen/ desto empfindlicher schmerzet Sie nun Dessen Entfernung. Nun wird Sie Ihre erwartende Hoffnung in Thränen baden/ weil Sie sich der Freude beraubet siehet/ Dieselbte auf den Groß-Väterlichen Schoß zu setzen: Wieviel wird an Ihrem Vergnügen abgehen/ weil Der schon aus der Welt gegangen/ Dessen Gebeth und Segen den glücklichen Ausschlag Ihres Wunsches aufs kräftigste würde haben befördern helfen. Wird Sie nicht künftigt bey einem trölichen Anblick vergebens wünschen/ Ihre Freude mit Dem zu theilen/ der so viel Theil an Ihrer Wohlfahrt genommen hat?



Das Maas der Thränen ist auch bis oben angefüllet bey einer verwaisten Bräule Tochter. Sie hatte kaum begreifen lernen/ wie süsse die Vater-Liebe sey/ nun muß Sie schon empfinden daß nichts bitterer seyn könne/ als eines treuesten Herren Vaters Verlust. Waisen-Kinder sind wohl Perlen/ vornehmlich in den Augen Gottes/ aber sie wachsen nur in den gesalzenen Fluthen des Meeres. Diese Verlassene wird billig klagen/ die Sonne sey Ihr noch viel zu zeitig untergegangen/ die Sie bey Ihrem frühzeitigen Wachstume noch erwärmen sollte. So werden auch einmahl die zarten Enkel-Kinder seuffzen/ wenn Sie verstehen lernen/ was Ihnen in Ihrer Unschuld der Tod vor eine Stütze geraubet hat.

Ich würde Unrecht thun/ wenn ich nicht auch des Leidens gedächte/ welches bey diesem Leide der Hoch-Adeliche Herr Schwieger-Sohn/ und beyderseits Frau Schwieger Tochter/ empfinden. Sie würden die Liebe/ die Sie bey dem Hochseeligen Herren Schwieger-Vater gefunden/ kaum bey einem leiblichen Vater gesucht haben. Sein Herze hatte Sie so lieb/ als wären Sie von Seinem Herzen kommen. Wie sollte es Ihnen nicht schmerzlich fallen/ da Sie eines so guten Zeichens (+) in Ihren Häusern beraubet worden. Und wer kan Sie verdencen/ wenn Sie niemahls Seinen Ehren-werthen Namen/ ohne diesen betrübten Seuffzer/ nennen: O daß wir Ihn aus dem Grabe wiederhohlen könnten!

Mit diesem Wunsche wird übereinstimmen die einzige Frau Schwester dieses allergetreuesten Hrn. Bruders/ die nur allein noch übrig blieben von denen Sedligischen Geschwistern/ welche bey der Tugendhaftten Welt sich beständig zu einem Exempel herzlichster Vertraulichkeit gemacht. Ihre Seele ist darum nicht wenig gebeugtet/ weil nun auch diese Schultern im Grabe liegen/ auf welche Sie manchen Kummer geworffen. Eben dieses schmerzet auch die Hochbetrübtesten Herren Vetter/ und gesammte Leidtragende Anverwandschaft/ daß Sie durch diesen Ver-

(1) So pflegten die Ebräer alte und wohlverdiente Männer ein gutes Zeichen in ihrem Hause zu nennen. v. Andr. Riveti Epistolam ad Fratrem de Senectute bona. Opp. T. II. p. 1259. & ab illo allegatum Drusium, qui proverbium hoc Ben Syra, inter Doctores Ebrzos antiquissimo, tribuit.

Verlust einen andern Vater eingebüßet haben. Geblütze und Gemüthe funden Sie allzeit bey dem in Gott ruhenden Herren von Sedlig in gleicher Wage. Ja/ dieses hatte vor jenem noch wohl einen wichtigen Ausschlag. Nun ist der Mund geschlossen/ der manchemahl zu Ihrem Besten redete. Das Herze ist erstarrtet/ welches Er so offte mit Ihnen getheilet. Solte Ihnen das nicht zu Herzen gehen?

So wehe ist Allen geschehen/ die nur mit einem Bluts-Tropfen dem Erblassen Herren von Sedlig verwandt sind/ und die in Seiner Gegenwart Ihre Wohlfahrt gefunden. Allein! der Fall dieser Eder schallet nicht nur in den Häusern Seiner Geblüths-Freunde. Er schläget auch das Herze vieler Gemüths-Freunde nieder. Es ware der Seeligste ein Vater/ nicht nur derer/ die Er gezeuget hatte/ sondern auch andrer/ die zu Seiner Redlichkeit die Zuflucht nahmen. Sein Haus stund nicht nur denen offen/ die von seinem Hause waren/ Er nahm auch die mit Liebe auf/ die ein fremdes Anliegen in Seinen liebevollen Schoß warffen. Ich lasse die davon reden/ welche das Glück hatten/ diesen rechtschaffenen Ritter zu einem Nachbar zu haben. Wie ofte haben Sie Rath und That bey Ihm gefunden/ und wie viel leichter ist Ihr Herze gewesen/ wenn sie von Ihm gereiset/ als da Sie zu Ihm kommen sind. Aber nun werden Sie Ihn vergebens suchen/ und es wird Eine ganze Ritterschafft unserer Gegend klagen/ daß Sie an dem Patriotischen Herren von Sedlig ein hochtheures Mit-Glied verlohren hat.

Was soll ich endlich sagen von Dessen in Thränen schwimmenden Unterthanen? Sie werden selbst mich mit Worten vertreten/ und von Grund des Herzens klagen/ daß Ihnen nicht Ein Herr/ sondern ein Vater gestorben sey. Seine Liebe im Versorgen/ Seine Langmuth in Forderung der Pflichten/ Seine Mäßigung im Bestrafen/ und viele andere Tugenden/ welche diesen Christlichen Regenten in der Mitten führten/ werden allezeit vielen Lobes/ aber auch nun vielen Klagens würdig seyn. Indem sie nun den nicht mehr sehen/ dessen Antlitz ihnen wie eines Engels



Gottes war/ so flüssen ihre Augen billich mit Thränen/ und ihr Mund seufzet: Ach daß wir diesen Tod nimmermehr erlebt hätten!

Freue Diener Gottes nenne ich zwar zuletzt/ aber sie sind unter den ersten/ die den Hintritt eines Gottseeligen Herren von Sedlitz besaßen. Sie hatten an Ihm keinen blossen Hörer/ sondern einen fleißigen Thäter. Er lenckte zu ihnen nicht nur das Ohr/ sondern auch das Herz/ und Er reichte ihnen auch Seine milde Hand. So unfruchtbar die letzten Zeiten an solchen Leuten sind/ die das Amt des Geistes lieben/ so hatte doch dieser Christliche Ritter gar viel Ehre und Liebe vor dasselbe. Es werden es andere bekräftigen/ was ich hier rühme. Und es wird nimmermehr aus meinem Gedächtnis kommen/ wie lieblich ich bey meiner letzten Besichtigung von Ihm aufgenommen worden/ und wie stark Er sich machte durch das/ was ich in Schwachheit mit Ihm redete. Nun leider! sehen wir uns nach diesem frommen Simeon vergebens um in unserer Kirche/ wir suchen umsonst diesen wohlthätigen Obed Edom in Seinem Hause. Er waltet nicht mehr in unsern Vorhöfen. Seine Hofstadt ist im Himmel.

Unter so viel Thränen und Seufzen sollte ich mich kaum besinnen/ was ich ferner reden sollte. Allein wollte ich schweigen/ so würde der in Gott ruhende Herr von Sedlitz aus Seinem Grabe reden. Ich rede nichts ungereimtes/ und das nicht sollte Beifall finden bey denen/ die von einem Abel gelesen haben/ daß er durch den Glauben noch rede/ wie wohl er gestorben sey. (Hebr. XI. 4.) Im Lande der Todten ist es wohl ganz stille. Aber ein frommes Leben ist das Echo/ welches auch im Grabe schallet/ und einen Widerschall giebet von dem/ was die lebenswürdigen Todten bey Leibes Leben geglaubt und geredet haben. So hören wir nun auch den Seeligst-erblasten Herren von Sedlitz aus Seiner Asche reden. Wir vernehmen aber solche Worte/ die Er gerne bey Seinem Leben ausgesprochen/ und die Er einmahl in Seinem sterbenden Munde zu führen wünschte/ wenn Er Sich selbst überleben würde. Ein David hat sie Ihm vor/ und Er einem David nachgesprochen. Wir werden sie bald hören/ wenn wir zuvor

um Göttliche Erhörung den Gott alles Trostes in einem Himmel/ andringenden Vater Unser werden angeflehet haben.

So ist es demnach Davids Harfe/ welche unsere Klage-Lieder unterbrechen soll. Die Worte/ die ein Balsam in unsre Wunden seyn sollen/ machen den Beschluß im IV. Psalm/ da der gekrönte Hirte also singet:

**Ich liege und schlaasse ganz  
mit Frieden / denn allein  
Du / SEER / hilffest  
mir / daß ich sicher wohne.**

Wozu wohne uns bey mit seiner Gnade/ zu Betrachtung dieser heiligen Worte/ und zur Befriedigung unserer Herzen. Amen!

**Eingang.**

Leidende und mitleidende Herzen,

**D**er heutige Tag möchte wohl einen betrübten Namen führen. Aber er heist Nathanael. Ein Name/ der uns eines Mannes erinnert/ der einen guten Namen hinter sich gelassen. Was wir von ihm wissen/ hat Johannes der Evangeliste aufgezeichnet in dem letzten Theile seines I. Capituls. Er war ein Galiläer/ und zwar aus Cana / wie wir es ausdrücklich lesen Joh. XXI. 2. An diesem Orte machte JESUS Wein aus Wasser. Noch ein grösser Wunder that er an einem Menschen/ der an diesem Orte geboren war. Aus einem mißtraulichen Galiläer machte er einen rechtschaffenen Israeliter. In was vor



einem Beruff dieser Mann gelebet ist ganz ungewiß. Es halten etliche den Nathanael und Bartholomäum vor eine Person / und machen also einen Zwölffer Christi aus ihm. (\*) Es bewegt sie zu dieser Meinung der Evangelisten Vergleichung. Wo Nathanael / Marcus und Lucas die Ordnung der zwölf Apostel angemercket / da stehe eben an dem Orte der Bartholomäus / wo Johannes den Nathanael hingesezet. Wir lassen es andre untersuchen. War er nicht ein Apostel Christi / so war er doch ein Nachfolger desselben. Bis hieher hatte er seiner Vernunft gefolget. Er konnte nicht zusammen räumen / wie Messias ein Pflege-Sohn Josephs / wie Christus ein Nazarener seyn möchte. Darumb fragte er: Was kan gutes von Nazareth kommen? Aber er konnte bald anders reden / da er nur Messiam gesehen hatte. Weil er der Sonnen so nahe kam / wie hätte er nicht sollen lichte werden. Durch ein herrliches Bekännuß verbesserte er sein voriges Mißtrauen: Rabbi / du bist Gottes Sohn / du bist der König von Israel. Da lobte er den hochgelobten Sohn Gottes hernach / der ihn zuvor auch gelobet hatte. Ein schöner Ehren-Preis auf Jesus Lippen: Siehe da / ein rechter Israeliter / in welchem kein Falsch ist.

So begegnet uns heute ein Mensch mit einer geöffneten Brust / und hierzu hat uns der allwissende Herzens-Kündiger den Schlüssel gegeben. Sehet Jesus Auge. Es siehet alles / und offenbahret alles. Das Fenster in das Herze Nathanaels ist seine Allwissenheit. Durch dieses Fern-Glas siehet er ihn schon / da er noch unter dem Feigen-Baume stehet. Er brauchet keines Lichtes / die Winkel seines Herzens zu durchsuchen; Keines Blendwurfs / die Tiefen seines Geistes zu ergründen; keines Feuers / die Kräfte seiner Seelen zu läutern. Ein einziger Blick stellte ihm das ganze Wesen dieses Mannes für. Er sahe ihn nicht nur / sondern durchsah ihn auch. Wie lange muß ein Mensch mit dem andern umgehen / ehe er ihn kennen lernet / und er wird doch wohl betrogen / wenn er auch so viel Augen hätte / als die Räder Ezechielis. Jesus hatte den Nathanael das erste mahl mit leiblichen Augen gese-

(\*) Placet hæc sententia Job. Lightfoot, in Hor. Ebr. ad Matth. X. Opp. Vol. II. p. 312. Attamen displicet alijs, quos allegat M. Joh. Kindlerus in Dissert. ad Joh. I. 45. seqq. §. 1. ipse probans contrarium. Confer Herm. Witsii Melet. Leidens. p. 291, qui tamen priori sententia accedit.

gesehen / und er kannte ihn schon so genau / als hätte er täglich vor ihm gewandelt. Aber! der das Auge gemacht hat / sollte der nicht sehen? frage ich mit einem Manne nach Gottes Herzen. (Ps. XCIV. 9.) Wenn er gebeut / so stehet es da. Wenn er sieht / kan er auch sprechen: Siehe da!

Sehet nun durch JESUS Augen in Nathanaels Herze. Der Trost Israels nennet ihn einen rechten Israeliter. Jacob war der erste Mensch in der Welt der Israel hieß. Nach ihm sind alle seine Nachkommen die Kinder Israels genannt worden. Allein! es war eine Zeit kommen / da man Israel mitten in Israel suchen / und mit einem Paulo klagen mußte: Es sind nicht alle Israeliter / die von Israel sind. (Rom. IX. 6.) So machte denn die ewige Weisheit einen Unterscheid zwischen den Schlacken und dem Golde / und beehrte den Nathanael mit dem Titul eines Israeliten der rechtschaffen ware. (\*) Das ist die Beschreibung eines Menschen / der mit Abraham für Gott wandelt / mit Isaac Gott fürchtet / mit Jacob von Gott nicht lästet / mit Joseph wieder Gott nicht sündiget. Da sich nun Nathanael einen Sohn dieser Väter rühmete / so war es gar löblich / daß der Zweig die Art seiner Wurzel behielt / und der Apffel nicht weit von seinem Stamme gefallen. War er bisher rechtschaffen gewesen als ein Israeliter in dem Glauben seiner Väter / so sollte er nunmehr erst recht lernen / wie in Christo JESU ein rechtschaffenes Wesen sey. Der Israel Gottes wollte den Israeliten nach dem Fleisch auch nun zu einem Israeliten nach dem Geiste machen. (\*\*)

(\*) Conjicit Dan. Heinsius Israelitæ vocem in oppositione ad Sacerdotes & Levitas pro uno ex plebe sumi, in Aristarcho S. c. III. p. 865. Sed Nathanaëlem non fuisse plebejum, virum potius Legis divinæ peritissimum & in perscrutanda veritate diligentissimum, hinc à Philippo ad Moysen & Prophetas ablegatum, D. Chrysostomus statuit Homil. XIX. in C. 1. Joannis Opp. Tom. II. p. 126. Wil. Cave, qui Nathanaëlem & Bartholomæum unum eundemque pluribus argumentis viudicat, illum Doctorem Legis ex Schola Tholmai, discipuli quondam Heber, fuisse perhibet, v. Antiquitates ejusdem Apostolicas, edit. germ. p. 547. seqq. Hugo Grotius appellatione hac Israelitæ simplicem vult respectum haberi ad probitatem Jacobi seu Israël, quem virum integerrimum sacræ Literæ perhibent. Bibl. Crit. ad h. l. T. IV. p. 1573. cui assentit Henr. Hammondus in Not. ad N. T. ad h. l.

(\*\*) Distinctione hac utuntur BB. Chemnitius, Hunnius, Calovius, aliique ad h. l. in explicando hoc Elogio Nathanaëlis ex sententia Pauli ad Rom. IX. 6. 7. 8. Quo nomine Israëlita perfectus veniat inter Apellas, docet Jo. Henr. Hottingerus in Thes. Philol. L. I. c. 1. Sect. p. 12.



Das Herze dieses Mannes war also nicht nur ein Spiegel der Aufrichtigkeit/ sondern auch ein Feind aller Falschheit. Das ist eben ein rechter Israeliter in welchem kein Falsch ist. Nach dem Urtheil Pauli ist wohl GOTT allein wahrhaftig/ und alle Menschen falsch. (Rom. III. 4.) Der einige Mensch in Gnaden war auch der einige/ in dessen Munde kein Betrug erfunden worden. (Esa. LIII. 9.) Hier giebt er seine Ehre auch einem andern; doch nur in gewisser Masse. Nathanael ist wohl ohne Falsch/ Christus aber gar ohne Sünde. (\*) Was jener hat aus göttlicher Krafft / das ist bey diesem eine göttliche Eigenschafft. Von dieser Sonne bekommt jener Stern das Licht. Und es ist gewiß kein kleines Licht. Ohne Falsch seyn heist etwas mehr seyn/ als andere Menschen/ von welchen ein erlauchter David sagt/ daß sie alle Lügner seyn. (Ps. CXVI. II.) Die Krone/ welche Christus dem Nathanael mit diesen Worten aufsetzt / ist mit vielen Edelsteinen versehen. Was sonst die Schrift Wahrheit und Lauterkeit/ Einfältigkeit und Aufrichtigkeit nennet/ kommt alles hier zusammen. Nathanael bläset nicht kalt und warm aus einem Munde/ wie ein zwenzüngiger Bilcam. Sein Angesichte siehet heute nicht anders/ als gestorn und ehegestern/ wie ein betrügllicher Laban. Er hinckt nicht zu beyden Seiten zwischen GOTT und der Welt/ wie die zweiffelhaften Baaliten. Er ist den Sibeoniten feind/ die unter den einfältigen Kleidern ein zwenfältiges Herze haben. (\*\*) Sein Auge ist ohne Schalk/ sein Mund ohne Gruben/ seine Hand ohne Neke/ sein Herz ohne Tücke. So verhält er sich nicht allein gegen die Menschen/ die nur sehen/ was vor Augen ist/ sondern auch gegen GOTT/ der das Herze ansiehet. Seine Gottseeligkeit steckte in keiner Heuchlerischen Larve. Sein Gottesdienst war kein übertünchtes Grab/ seine Wercke keine Blendwerke. Unter seinen Opffern war das fürnehmste sein Herze. Eine aufrichtige Begierde trieb ihn zu Christo. So legte er ein offenhertziges

(\*) Nathanael hic cum Christo non conferendus, in quem dolus ne cadere quidem potest; sed cum aliis hominibus, qui sunt hypocritæ. Adeoque sine dolo esse, est non simulare. v. *Theod. Hackspanii* Not. Philol. Theol. P. II. p. 69. sq.

(\*\*) Alluisse hic Christum occasione nominis *Nathanael* ad *Nathanaos* inter Gibeonitas, ex Historia Josue propter fraudulentiam male notos, quod ille nimirum nihil minus, quam isti, astutia deditus fuisset, conjicit *Bald. Walens* Comment. in N. T. ad h. l. p. 814.

herziges Bekänntniß ab von Christo. So hielt er auch getreulich bey Christo / und / so / ja eben der Bartholomäus war / hat er sich die Haut vom Leibe ziehen lassen / um Christi willen / daß er bloß vor Christo erscheinen möchte. Da sehe man einen rechtschaffenen Israeliten / in dem kein Falsch ist.

Ein berühmter Sorbonniste (\*) erzehlet von unserm Nathanael/ daß man ihn vor den ersten Bischoff zu Biturigo in Aquitanien gehalten. Er weiß aber selbst nicht/ mit was vor Grunde. Und Flavius Dexter/ ein Freund des Hieronymi/ setzet sein Grab gar in Spanien nach Treuga/ welches vielleicht Astorga seyn soll. (\*\*) Er nennet ihn aber nicht einen der Zwölffen/ sondern der siebzig Jünger Christi. Er ruhe nun wo er wolle/ so ist sein Gedächtniß noch immer im Segen. Ob wohl das heilige Bibel-Buch außser diesem wenig von ihm gedencket / so haben sich doch Leute die Mühe genommen/ ganze Bücher von ihm zu schreiben. (\*\*\*) Sein Lobspruch ist die schönste Grabschrift: Siehe! ein rechter Israeliter/ in welchem kein Falsch ist.

Nathanaelis Nahme ist uns heute ein goldener Apffel in einer silbernen Schaafe. Das ist/ nach dem Ausspruch Salomonis/ ein Wort zu seiner Zeit. (Prov. XXIV. II.) Dieser Nahme ist gar offters mit einem andern verwechselt worden. Der einmahl Nathanael hieß/ solte ein andermahl Bartholomäus heißen. In einem alten Griechischen Tage-Buche muß er eben den Apostel bedeuten / der sonst den Namen Simonis führet. So werden auch wir die Freyheit nehmen / eben den Nahmen des heutigen Tages Demjenigen benzulegen / der ihn auch in der That erfüllet hat. Unser schon oft rühmlichst genehnter Herr von Sedlig führte Seine Nahmen. Einen zum Gedächtnuß/ daß Er Göttlichen Geschlechts worden; Den andern zum Zeugnüß/ daß Er von einem der berühmtesten Geschlechter unter den Menschen entsprossen sey.

(\*) *Clandius Espencens* in Epist. II. ad Timoth. c. 4. apud Cornel. à Lapide Comment. in Joh. p. 274.

(\*\*) Ex recensione ejusdem Corn. à Lapide, c. l. Idem habet Petr. de Natalibus in Catalogo Sanct. qui de eodem addit illum A. O. R. 101. prid. Kal. Dec. obiisse.

(\*\*\*) Refert *Tho. Lingum* ex Spicilegio Petri Possini *Fabricium Pignatellum*, qui de Apostolatu Nathanaelis Tractat. A. 1660. Parisiis edidit, & de eodem argumento *Joh. Roberti* Nathanaelem Bartholomzum, Duac. 1619, typis expressum. Histor. Ecclesiast. Sec. I. Cap. VII. Sect. s. p. 459.



sey. Es werden beyde in ihrem Glanze bleiben / dieser in der Welt / jener im Himmel angeschrieben. Und gleichwohl werden wir an diesem Tage sagen können / daß wir einem Nathanael die letzte Ehre erweisen.

Ich finde schon etwas schönes in dem Namen selbst. Nathanael heisset in unserer Sprache eine Gabe Gottes. Das war nicht nur die Überschrift von der Wiege unsers Hochgedachten **Herrn von Sedlitz**. Kinder sind eine Gabe Gottes in dem Hause ihrer Eltern. Er war auch ein Geschenk des Himmels / dessen sich viel Menschen zu erfreuen hatten. Gott gab Ihn Seiner Frauen Gemahlin als ein Siegel auf Ihr Herz; Seinen Hochadlichen Kindern als einen Anker Ihrer Wohlfahrt; Seinen Geblüts- und Gemüths-Freunden als einen Nagel vor Ihre Sorgen; Seinen Unterthanen als einen Leitstern zu ihrem Glücke; Seinen Glaubens-Genossen als ein erbauliches Muster rühmlicher Nachfolge. Der von Gott gegeben / war auch Gott ergeben! Er opfferte auf dem Altare seine Gabe / und gab Gott / als ein Sohn / sein Herz. Er gab ihm sein Auge / und hatte den Herren allezeit vor Augen. Er gab ihm sein Ohr / und merckte mit grossen Fleiß auf sein Wort. Er gab ihm seinen Mund / und verkündigte damit seinen Ruhm. Er gab ihm seine Hand / und ließ sich leiten nach seinem Rath. Er gab ihm seinen Fuß / und richtete denselben auf seinen Pfad. Es war Sein ganzes Leben eine gänzliche Übergabe in Gottes Willen. So gab er Gott was Gottes war. Er erweckte aber auch die Gabe / die in Ihm war / und diente Seinem Nächsten mit der Gabe / die Er empfangen hatte. Denen / welche über Ihm waren / gab Er gebührende Ehre; Denen / die neben Ihm waren / aufrichtige Liebe; Denen / die unter Ihm waren nothdürfftige Hülffe. Gab Er auch etwas / so gab er es einfältiglich. Es mußte alsdenn die linke Hand nicht wissen / was die Rechte that. Er gedachte nemlich an das Wort Jesu: Geben ist seliger / denn nehmen. (\*) (Act. XX. 35.)

Noch

(\*) Nusquam hoc totidem verbis legitur in Historia Evangelica ab ipso Christo dictum, sed ex variis locis argumentando colligitur. V. *Erasm. Schmausius* in N. T. ad h. l. p. 927.

Noch mehr war der Christlich-gesinnte **Herr von Sedlitz** ein Nathanael in der That. Ein rechter Israeliter. Nicht zwar des Saamens / aber doch des Glaubens Israels. Ein Israelit rechter Art / der nach dem Geist gezeuget ward. Mit Jacob / der Israel hies / wartete er auff das Heyl Gottes / und tröstete sich des Trostes Israels. Mit demselben rang Er im Gebethe / und kämpfte mit ihm in mancherley Versuchung. Er ließ ihn auch nicht / biß er gesegnet wurde. Kein Drth war Ihm lieber / als Bethel. Da fand er Seine Himmels-Leiter. Alle Kummer-Steine / die Gott unter Sein Herz legte / erweichte Er mit unermüdeter Geduld. Allen Seegen / den Gott in seinen Schoß warff / empfing Er mit einem demüthigen Herzen. Je werther Ihn Gott hielt in Seinen Augen / je geringer schätzte Er sich vor denselben. Jacobs Schatz war auch sein Schatz. Und wenn er den hatte / so sagte Er auch mit Jacob: Ich habe alles genung. (Gen. XXXIII. II.) War nun Nathanael dem Jacob / so war unser Christlicher Israelite beyden ähnlich. Mit beyden hatte Er auch den Ruhm / daß Er ohne Falsch war. Er diente Gott wohl in Schwachheit / aber auch mit Lauterkeit. Was er erkannte in dem Herzen / das bekante Er auch mit dem Munde. Bey der Erkänntung der Wahrheit übte Er sich auch in der Gottseligkeit. So war Seine Gottesfurcht nicht Heuchelei / und Er diente Gott nicht mit falschen Herzen. Gott warff Ihn vielmahl in den Dusen des Elends / allein Er hielt allemahl die Probe / und hatte die Lösung eines alten Ritters: Einen Soldaten lernt man im Feuer / einen Christen im Creuze kennen. Das war Seine Aufführung gegen Gott. Ohne Falsch war er auch gegen Seinen Nächsten. Er gehörte ganz unstreitig unter die Treuen im Lande / und es schien / Gott habe Ihn bestogen mit öffentlichen Tadeln verschonet / daß Er sich durch Rath und That seinem Nächsten desto lieber machen könnte. Fängt die Liebe von sich selbst an / wie ungeschälte war dieselbe nicht in Seinem Hoch-Adlichen Hause! Die in seinen Armen schlaffen durfften nicht fragen: Wie kanst du sagen / daß du mich liebst / da dein Herz nicht mit mir ist? (Judic. XVI. 15.) Eine bereits Hochseelige Gemahlin / welche die Erstlinge Seiner Liebe genossen / bezeuget allbereit vor dem Stuhle des



Lammes/ daß Sie in der Welt ein Herge besessen/ von welchem die Falschheit so weit/ als Himmel und Erde von einander entfernert gewesen. Eine durch Seinen Tod biß auf den Tod verlegte Frau Gemahlin/ welche Seinem geschwächten Alter die Erslinge Ihrer Jugend aufgeopfert/ saget uns mit eben so viel Worten/ als Sie ichund Thränen vergießet/ daß kein falscher Bluts-Tropfen in seinen Adern gewesen sey. Das bekräftigen die Hochbetrübtsten Herren Söhne/ Frau und Fräulein Töchter/ Leidtragende Frau Schwester/ Herr Endam/ und Frau Schwieger-Töchter/ Herren Better und vornehme Verwandte/ ja selbst der lallende Mund der annoch meist unmündigen Enkel-Kinder. Ihr Herr Vater war kein verzärtelnder Eli; Ihr Herr Schwieger-Vater kein eigennütziger Laban; Ihr Herr Bruder kein gehässiger Esau; Ihr Herr Better kein vortheilhafter Ziba; Ihr Herr und Regente kein harter Nehabeam. Wie Er zu Ihnen allen ein Herz ohne Falsch hatte/ so ließ dasselbe nicht zu/ mit Ihnen anders umzugehen/ als vertraulich und redlich. Fand Er einen Jahu/ so gab Er ihm mit Jona dab nicht nur Seine Hand/ sondern auch Sein Herz. (2. Kön. X. 15.) Bey Jacobs Stimme hatte Er nicht Esaus Hände. Bey Seinen Wohlthaten verlangte er keine Posaune. Bewies Er jemanden Gutes/ so geschah es/ wie ein stiller Regen/ der auf ein dürstiges Land fällt. Worte und Werke lagen bey Ihm in gleicher Waage. Es wird mir ein jeder Recht geben/ der Ihn recht hat kennen lernen/ daß Er ein rechter Israelite gewesen/ in dem kein Falsch ist.

Ich werde vielleicht Denen hiermit das Wort reden/ welche nicht Worte genug finden können/ diesen **Sedligischen** Nathanael zu beklagen. Wie kan ich aber anders reden/ da ich von Grund meines Herzens reden soll. Wahrheit und Schuldigkeit heisset mich also reden. Und ich würde auch wieder alle Billigkeit reden/ wenn ich nicht öffentlich zugestünde/ daß ein solcher rechtschaffener Israelite recht beklaget werden müste. Je weniger dieser Art Leute in der Welt worden/ je mehr muß man sich ihren Verlust lassen zu Herzen gehen. Ich habe zwar noch viel zu wenig geredt. Aber ich befürchte auch die Asche des Seeligsterblass-

ten

ten **Herrn von Sedlig** zu beleidigen/ wenn ich Seine wohlverdiente Lob-Sprüche fortsetzte. Er war dem Ehrgeiz eben so feind/ als der Falschheit. Seinem Tugend-Licht folgte überall ein Schatten der Demuth. Indessen muß recht doch recht bleiben/ und alle fromme Herzen werden mir zusallen. (Ps. XCIV. 15.)

So haben die Hochbetrübtsten Leidtragenden wohl freylich einen rechten Israeliter verlohren/ Der Sie aber mit Israel also gesegnet hat/ daß Sein Segen den erlittenen Verlust ersetzen wird. Die Gabe Gottes/ ein Nathanael/ ist Ihnen zwar genommen worden/ der aber hat Sie nicht verlassen/ welcher das höchste Gut und der Gott alles Trostes ist. Der rechtschaffene Israelite ist worden/ was er geheissen hat/ ein Überwinder. Treten Sie in Seine Fußstapfen/ und überwinden Sie in Ihrem Trauern selbst. Der Ihnen Wunden geschlagen/ wird sie auch verbinden. Das Auge Jesu sahe einen Nathanael unter dem Schatten des Feigenbaums/ er wird auch Sie mit tröstlichen Blicken ansehen/ da Sie gleichsam im Schatten des Todes sitzen. Und ich wünsche Ihnen selbst so erleuchtete Augen/ das zu sehen/ was der gesunde Mesias dem Nathanael verhieß. Einen offenen Himmel und eine Himmels-Leiter. Lassen Sie Ihre Augen und Sinnen hinauf fahren in süßer Betrachtung der Herrlichkeit/ zu welcher der verewigte **Herr von Sedlig** eingegangen/ so wird Trost und Segen wieder herab fahren. Der rechte Israelite steht nun zur Rechten Gottes/ wo Er grössere Dinge sieht/ denn wir. Wir sehen Ihn indessen nach/ aber nicht nur in den Himmel/ sondern auch in Sein Grab. Dort sieht Sein Geist das Gute des **HERN** in dem Lande der Lebendigen. Hier schläffet Sein müdes Auge noch viel sanfter/ als ein Nathanael unter seinem Feigen-Baum/ und ein Jacob an der Himmels-Leiter. Die Engel Gottes/ die mit Seiner erlösten Seele hinauf gefahren/ sind auch herab gefahren/ Seinen abgelebten Leib zu bewahren. Indem wir aber das Bette der Ehren betrachten/ auf welchem dieser triumphirende Israelite Seine Füße zusammen gethan/ so lesen wir eine nachdenckliche Schrift an demselbigen. Es sind nemlich die Worte/ die Derselbe nicht nur gerne vor Seinem Bette/ sondern auch bey Vorstellung des Grabes gesprochen hat. Ein

E 2

Mann



Mann nach Gottes Herzen hatte sie in Seinen Mund gelegt/ und in Sein Herze geschrieben/ wie wir dieselben allbereit vernommen haben. Sie zeigen uns

## Die Grabschrift Eines rechten Israeliten/

In welcher uns  
Sein Grab

vorgestell't wird

Als

Ein sanftes Bett

und

Eine stille Hütte.

Herrscher über Tod und Leben/

Mach einmahl mein Ende gut.

Lehre mich den Geist aufgeben

Mit recht wohlgefaßtem Muth.

Hilff, daß ich ein ehrlich Grab

Neben frommen Christen hab.

Und auch endlich in der Erde

Nimmermehr zuschanden werde.

Amen.

Von WOE betrübte/ in WOE getrostete

Herzen.

Schon lange zuvor/ ehe der ins Grab gelegt wurde/ durch welchen alle unsere Gräber geheiligt worden/ hatte Ihm der Geist Gottes schon diese Grabschrift gemacht: Seine Ruhe

he wird Ehre seyn. So weissaget Esaias von Messia/ der Wurzel Isai. c. XI. 10. Ich weiß wohl/ daß einige Ausleger diese Weissagung lieber an die Kirchen-Thüren schreiben. Da ist auch des Herren Ruhe/ da wohnet auch seine Ehre. (†) Es gefallen mir aber vor diesmal die Fußstapffen etlicher Gottes-Gelehrten/ welche davor halten/ der Prophet habe von dem Grabe Christi geredet. Und wie es nun von seinem/ also heist es auch von dem Grabe seiner Christen: Ihre Ruhe ist Ehre. Sie sind mit Christo begraben in den Tod. (Rom. VI. 4.) Der hat auch ihre Grabstädte zu sanften Ruhe-Betten gemacht. Ehre genug/ daß der Herr der Herrlichkeit sich in des Todes Staub gelegt. So liegt uns nun wenig dran/ wo wir begraben werden. Durch seine Ruhe hat unser Goel den Fluch von der Erden genommen. Ob wir mit Abraham unser Grab finden auf dem Acker/ oder mit Rachel auf dem Wege/ oder mit Debora unter der Eiche/ oder mit Mirjam in der Wüsten/ oder mit Mose im Thal/ oder mit Manasse im Garten/ oder mit Samuel in seinem Hause. Die Erde ist überall des Herren. Ruhet wir nur in dem Herren/ so ist eine jede Grab-Stelle eine Ehren-Stelle. Das mögen wir auch von dem Ehren-vollen Grabe unsers in Gott ruhenden Herrn von Jedlich sagen. Er selbst giebet sich diese Ehre bey Seiner Ruhe/ und was Er uns nicht mehr selbst sagen kan/ das hat Er uns in den Worten eines grossen Königes hinterlassen. Lesen Sie nur allerselts

## Die Grabschrift Des rechten Israeliten.

Diese hat keinen andern Inhalt/ als die Gestalt seines Grabes. Von dessen Bewandniß hören wir sein eigen Geständniß. Wenn

(†) Luculentissime quidem probat Campeg. Vuringa, per requiem Messia Ecclesiam, perque gloriam gloriosa praesentia sua signa, intelligi, v. Comment. ejusd. in Esaiam ad h. l. Edit. Herborn. P. I. p. 437. seqv. Quavis sententia etiam Sebalt. Schmidio placet, Comment. in Esa. p. 131. nec non Aug. Varenta ad h. l. p. m. 316. Theodoretus tamen & Hieronymus de morte Christi ejusque sepultura explicant, quorum vestigia legunt inter Theologos nostros Joh. Forsterus, in h. l. Joh. Gerbardus in Harmon. Evang. Tom. II. c. 205. & novissime Jo. Andr. Schmidius in Dissert. de Tumba Servatoris c. II. p. 4. seq. ubi illam Christi requiem sive sepulturam ex quatuor capitibus gloriosam esse demonstrat. B. Lutherus ipse symbolum suum addit Opp. Altenb. T. IX. f. 1398. l.



Wenn uns ein gelehrter Nicolai in die Gräfte der Hebräer; ein fleißiger Kirchmannus in die Gräber der alten Römer; ein scharfsinniger Ursacus in die Todten-Kammern zu Padua; ein vortrefflicher Norisius unter die Marmorne Leichen-Steine zu Pisa/ führen/ (†) wenn uns ein berühmter Gruterus und belehrender Reinesius ganze Volumina vor Augen legen/ in welchen sie die Grabschriften mancherley Nationen gesammelt/ können wir uns kaum aus solchen Labyrinth finden/ obgleich ein fluger Salmasius uns den Faden reicht. Eine einzige Inscription von der Alia Lelia Crispide, welche man zu Bononien liest/ wird uns ein Räthsel heißen. (††) Aber unsere Grabschrift brauchet keinen Oedypum. Ein David hat sie gar deutlich gemacht. Wie der rechte Israelite ohne Falsch/ so ist auch die Grabschrift ohne Zweideutigkeit. Zwei Dinge aber stellet sie auf dem Grabe des rechten Israeliters vor.

**Erstlich Ein sanftes Bette/** an dessen Deck die Erklärung siehet: Ich lieg und schlaaffe ganz mit Frieden. Liegen/ Schlaaffen und Befriedigtseyn/ findet man nicht immer in einem Bette. Es lieget wohl auch ein David/ aber weil er sein Lager mit Thränen nehet/ so fliehet der Schlaaff vor seinen Augen. Wenn ein geplagter Hiob denckt/ sein Bette soll ihn trösten/ so erschrickt er vor seinen eigenen Träumen. Ja es lieget und schläffet auch wohl ein Simson/ aber nicht mit Frieden. Ehe er sich versiehet/ so ruffet man: Philister über dir! Es müssen viele mit offenen Augen schlaaffen/ wo nicht der Nagel durch ihr Haupt/ und das Schwert durch ihr Herze fahren soll. Die Fremdlinge legte man zu Sodom/ nach Erzählung des Talmuds/ (†††) in ein Bette/ darinnen die/ so kürzer waren/ mit vielem Folttern ausgedehnet/ die Längern aber mit schmerzlicher Verstimmlung abgekürzet wurden.

(†) Ja. Nicolai de sepulchris Hebrzor. 4to. Ja. Kirchmannus de Funeribus Romanorum, 2mo. quem plagii accusat Almelovenius in Syllab. Plag. ex Anton. Borremansii Var. Lect. c. IV. p. 32. *Servius Ursus Monumenta Palatina.* fol. Henr. Norisii Cenotaphia Pisana. Jo. Gruteri Inscriptionum Romanorum corpus. Commelin. 1616. ex recensione autem Grævi 1708. Amstel. recusum. Tho. Reinesii Syntagma Inscriptionum antiquarum. fol. Quam felix interpres Claud. Salmasius fuerit, docet duarum Inscriptionum hactenus obscurarum explicatio. Paris. 1619. 4to edita.  
(††) V. de Inscriptione hac enigmatica Acta Eruditorum Lipsiensia. Anno 1684. mense Jun. pag. 363. ubi post quadraginta Interpretes ejus Caroli Casaris, Comitis de Malvasia, Jcti apud Bononienfes primicerii expositio recensetur.  
(†††) In Tr. Massech. Sanhedrin. f. 109.

den. Ein solches Bette siehet noch überall in der Welt. Wie manchen strecken da seine Sorgen/ wie manchem verkürzet der Kummer seine Kraft/ daß er eben so ruhig ist/ wenn er aufsteht/ als da er sich nieder gelegt. So ist ein böses Gewissen ein unruhiger Schlaaff-Gefelle. Man lege einen Sünder auf sein Elfenbeinern Lager/ man schmückt dasselbige mit bunten Teppichen aus Egypten/ man besprengt es mit Myrrhen/ Aloes und Cynnamen/ sein nagendes Gewissen läßt ihm doch keinen Frieden in seinen Beinen/ und er muß heulen vor Unruh seines Herzens. Er schläfft wie ein Mensch auf dem Mastbaume/ und wie der/ so eine Schlange in seinem Busen hat.

Der rechte Israelite weiß von einem viel sanftern Bette zu sagen. Darinnen findet er sein bequemes Lager. Er spricht: Ich liege.

Dieses Wort führte der heilige Psalmist gar oft im Munde/ aber auch bisweilen in andern Verstände. Flohe er vor Saul/ so sagte er wohl auch: Ich liege/ aber mit meiner Seelen unter den Löwen (Ps. LVII. 1. 5.) Sein Leben war einmahl nahe bey der Hölle/ so hieß es denn gar: Ich liege unter den Todten. (Psalm. LXXXVIII. 4. 6.) Man hätte meinen sollen/ er läge gar sanfft in den Armen seiner theuer erworbenen Michal. Aber wie bald stunden die Bothen des Todes für seiner Thüre. (1. Sam. XIX. II.) Er schiene wohl dem Glücke im Schoß zu liegen/ da er vor den Hirten-Stab einen Scepter bekam. Aber auch im Königs-Bette fand er ein hartes Haupt-Küssen. Wenn er nun manchemal dar nieder lag/ dachte sein Feind/ er würde nimmermehr aufstehen. Weil er/ wo er nur lag/ an dem Herzen seines Gottes lag/ so bettete ihm dieser Trost auch mitten in den Dornen auf Rosen. Da kunte er weit anders als zuvor sagen: Ich liege. Ja wenn er auch in seinem Bette an sein Grab gedachte/ so hieß es gleichwohl: Ich liege. Jenes war eine liebliche Vorstellung von diesem/ und das Wort selbst im Ebräischen ein angenehmer Ausdruck von beiden. Wenn sich die wilden Thiere legen/ so heisset es gemeiniglich נָחַ (\*). sie fallen dahin wie ein Vieh/ und strecken sich. Von den Menschen aber wird das נָחַ gebraucht/ welches so viel sagen will/ daß sie sein sittsam sich zur Ruhe begeben. Sie lassen die Glieder allmählich sinken/ die Augen zufallen/ die Füße sich

(\*) Vid. Jac. Giffertii Comment. Lingy. Ebr. p. 776. *Edmudi Leigh Crit. S. p. 254.*



zusammen thuen. (\*) Die Sprache des Heiligen Geistes bedienet sich dieses Wortes bey mancherley Art zu liegen. So liegt ein müder Jacob auf der Erde/ wenn ihn seine Füße nicht weiter tragen wollen. (a) So lieget ein abgematteter Boas auf dem Tenne/ wenn er des Tages Last und Hitze getragen. (b) So lieget ein Saul in der Wagenburg/ und sein Heer um ihn her. (c) Von eben diesem Ebräischen Worte wird auch ein anders hergeleitet/ welches den Ort bedeutet/ wo man lieget. Damit benennet David sein Lager/ (d) und Sulamith ihr Bette! (e) Es beschreibet auch nicht ein gemeines Liegen/ sondern ein solches/ welches vom Ruhen begleitet wird/ da nicht nur der Leib ruhet/ wenn man die Hände und andere Glieder zusammen thut/ (f) sondern auch das Herze. (g) Und dieses Liegen erstrecket sich auch endlich biß ins Grab. Es wird gar oft von den Todten in der Schrift gesagt/ daß sie liegen. Wir finden dieses Wort in dem Lebens-Lauff Davids/ und auch in der Grabchrift Amazias. (h) Und eben dasselbe schreibet Esaias an die Schlaf-Kammern der Gerechten. (i) Wenn wir sterben/ legen wir uns. In unserm Leben ist nichts als Rennen und Lauffen. Im Tode kommt die Ruhe. Da leget sich der müde Pilgrim nach der heißen Sonnen-Hitze in den kühlen Schatten des Todes. Da wirft sich der abgearbeitete Tage-Löhner in der stillen Herberge nieder. Da lieget der hin- und hergeworfene Schiffer für Anker in dem gewünschten Port. Und nun werden wir die Grabchrift des rechten Israeliters auch verstehen lernen. Er ruft mit dem Könige in Israel aus seinem Grabe: Ich liege. Damit bezeichnet er nicht nur seine gute Ruhe im Leben/ sondern auch sein stilles Lager im Tode.

Bey diesem bequemen Lager siehet nun in der Grabchrift ein süßer Schlaf. Sie schicken sich auch gar wohl zusammen. Liegen und nicht schlaffen können/ ist mehr eine Marter als eine Ruhe. Wie seuffzet ein David/ wenn der Herr seine Augen hält/ daß sie wachen. (k) Hier aber redet er gar anders: Ich liege und schlaffe. Nun ist der natürliche Schlaf des Menschen

(\*) Summopere u) curvando u) & versando u) corpus recubare, ut ingeniosissime, pro more suo, & figura literarum earumque combinatione, explicat B. Casp. Neumannus in clavis Domus Heber. p. 35.  
(a) Gen. XXVIII. 11. (b) Ruth. III. 4. (c) 1. Sam. XXVII. 3. (d) 2. Sam. XI. 2.  
(e) Cant. III. 3. (f) Prov. XXIV. 33. (g) Col. II. 23. (h) 1. Reg. XI. 21.  
(i) Reg. XIV. 12. (j) Esa. LVII. 2. (k) Ps. LXXVII. 5.

eine große Wohlthat Gottes. Er hatte ihn schon im Paradiese damit beschenkt. Ausser demselben ist er ihm noch viel nöthiger/ je beschwerlicher durch den Sünden-Fall das menschliche Leben worden ist. In der Beschreibung desselben sind die Natur-Forscher nicht von einerley Meinung. Etliche suchen ihn im Gehirne/ etliche im Magen/ etliche in den Nerven/ andre noch anderswo. (\*) Ein berühmter Engländer (\*\*) zweiffelt gar/ ob man eigentlich sagen könne/ was der Schlaf sey/ und wie er entstehe. Wir werden uns gleichwohl einen kleinen Begriff davon machen/ wenn wir sagen/ er sey eine Hemmung der euserlichen Sinnen/ wenn sie von den sinnlichen Geistern ein wenig verlassen werden/ oder nicht den gewöhnlichen Einfluß von ihnen bekommen. Welches insgemein zu geschehen pfleget/ wenn der Mensch durch vieles Nachsinnen und Bewegen sehr abgemattet ist/ oder die aufsteigenden Dünste von der Nahrung das Gehirne verdüstert haben. (\*\*\*) Aber durch diesen Nachlaß werden beydes euserliche und innerliche Sinnen erquicket. Wenn ein Mensch also ruhet/ bekommt er neue Kräfte. Ja es ist alsdenn ein wenig Schlaaff bey einem Kranken viel kräftiger als eine kostbare Arzenei. Schlafft er/ urtheilten die Jünger von Lazaro/ so wird es besser mit ihm. (Joh. XI. 12.) Es ist demnach keine geringe Glückseligkeit/ wenn der rechte Israelite sagen kan: Ich schlaffe. Er drückt also seine Augen mit Freuden zu/ wenn ihn der Schlaaff überfällt. Er steigt in sein Bette als in die Sänfte Salomonis/ und legt sich in die Armen Gottes/ wie ein Kind in den Schoß seiner Mutter. Auf dessen Gnade bettet er sich/ mit dessen Liebe deckt er sich. So mag es um sein Bette donnern und blißen/ er schläfft. Der Satan mag umher gehen und brüllen/ er schläfft. Die Pestilenz mag im finstern schleichen/ er schläfft. Der Würg-Engel mag vorüber gehen/ er schläfft. Ein süßer Schlaaff! Es ändert aber auch der gestroste Israelite seine Sprache nicht/ ob er gleich den Bruder des Schlaaffes umfassen muß. Wer weiß nicht/ daß ich den Tod meinte? Auch da spricht er: Ich schlaffe! Er würde sich schämen müssen/

(\*) Antiquorum Philosophorum de somno sententias collegit Petr. Gassendus de Philosoph. Epicuri. T. I. Recentiorum placita ostendit Chr. Thomasius in Diss. de jure somni & somni c. 1.  
(\*\*) Thomas Willisius in tr. de Anima Brutorum c. 16.  
(\*\*\*) v. Jo. Jac. Scheuchzeri Physicam Sacram Jobi. p. 19.



sen / wenn er etwas nicht glauben wolte / was die klugen Heyden  
auch verstanden haben / daß nemlich der Schlaaff ein Bild  
des Todes sey. Daher sie auch wohl gar vom Schlaaff Gelegen-  
heit genommen / die Unsterblichkeit der Seelen zu beweisen. (†). Wie  
kam er auch anders reden vom Tode / als der Herrzog des Lebens /  
der bey dem Grabe Lazari sagte: Unser Freund schläfft. (a) Wie  
JESUS der Erstling worden / unter denen / die da schlaffen / so  
hat er auch durch seinen Tod ihren Tod zu einem süßen Schlaaffe  
gemacht. Nun heißen ihre Gräber nicht mehr Gruben / sondern  
Kammern der Ruhe; (b) Nicht mehr Kercker / sondern Schlaaff-  
Städte. (††) (c) Hier aber schläfft nur der Leib / mitnichten die Seele.  
Wie die Seele nicht schläfft / wenn sich der Leib zur Ruhe begiebt /  
sondern im Schlaaffe wircket; also schläffet sie auch im Tode nicht /  
ob schon der Leib im Grabe liegt / sondern kommt zu GOTTE / der  
sie gegeben hat / und erwartet biß sie mit dem schlaaffenden Leibe  
wiederum vereinigt wird. Der rechtgläubige Israhelite weiß von  
keinem Seelen-Schlaaffe / von welchem man sich in der Armeni-  
schen und Griechischen Kirche etwas träumen lassen. (†††) Sein  
Leib in der Erden / seine Seele im Himmel. Jener mit geschlosse-  
nen Augen / diese im Anschauen GOTTES; jener ohne weitere Em-  
pfindung / diese in ewiger Belustigung. Indessen schläfft der Leib  
in seiner Kammer / sicher und befreht von allem Jammer. Kein  
Creuz und Leiden ist auch der Seelen hinderlich in ihren Freuden.

Diesen süßen Schlaaff begleitet auch gewünschter Friede. Der rechte Israelite liegt und schläfft mit Frieden. Dieses Wort ist ein Mittel-Punct von aller Glückseligkeit. Wenn die Ebräer einander Friede wünschen / so verstehen sie dadurch alles / was nur kan gut genennet werden. Wie gut ist es denn auch /

(†) Cicero de Senectute c. 22.

(††) κοιμητήρια, dormitoria, erant apud Cretenses peregrinorum diverſoria, ut videre licet ex Athenæi Lib. IV. c. 5. Chriſtiani autem, q̃ia mortem κοιμησιν potius, quam *θάνατον*, eſſe credebant, ſepulchra hoc nomine appellabant. *Chryſoſtomus* Homilia 81. Tom. V. apud *Jo. Caſp. Svercerum* in Theſ. Eccleſiaſt. p. 122.

(11) Confer de *Psychopannychitis* *Casp. Calvoerii* *Fissuras Sionis* Lib. XVI. c. l. p. 435. Duriora tum Græcorum, tum Latinorum Patrum effusa de animarum dormitione sive lethargo post mortem, collegit *Sicrus Senensis* Biblioth. S. L. VI. p. 714. Jo. Raynaldus. *Cens. Libr. Apocr. T. I. p. 13.* Vid. m. *Cub. Vassini* p. I. *Disipp. select.* p. 832. Jo. *Conr. Dannhauer. Hist. Ecclesiast. Aët. I. Phœnom.* p. 270. *scg.*

(α) Joh. XI. 11.

(β) Est, LVII, 2.

(2) Pf. XVI.9.

wenn ein Mensch mit Frieden schlaffen kan. Die Nacht ist sonst nicht iedermanns Freund. Wieviel Feinde stehen um das Bette der Frommen. Sie schlaffen wie Schaaffe unter den Wölffen. Es winden sich oft um ihr Lager feurige Schlangen der Unsechtungen und Versuchungen. Unter ihrem Bette lieget der alte Drazche/ der sie verschlingen will. Über ihrem Bette schweben viel schwarze Wolcken/ die mit mancherley Unglück schwanger gehen. Zu Häupten lieget ein Stein / zu den Füßen stehet der Tod. Hiobs Klage-Lied ist vielmahl ihr Morgen-Lied. Hatte ich nicht gute Ruhe? Woher kommt mir solche Unruhe? (C. III. 26.) Um dessentwillen kommt jenem Schiffer das Bette eben so gefährlich und unsicher vor / als einem andern das Schiff; und ein andrer fluger Mann rechnet es unter die Haus-Veräthe/ die bey ihrer Nutzbarkeit auch zur Beschwerlichkeit werden können.

Über die Grabschrift des rechten Israeliters mahlet sie ganz anders ab. Seine Bettstadt ist eine Frey- und Friedens-Stadt. Hat er nicht Friede von aussen / so hat er doch Friede von innen. Sein Lager ist freylich wie ein Schiff/ welches mit Wellen umgeben ist/ aber sein Compasß beruhet auf einem Puncte/ das ist/ in GOTT. Gehet er schlaffen/ so bauet er eine feurige Mauer um sich mit seinem Gebethe. So kommen denn die Starcken Salomonis/ und lagern sich um sein Bette. Der Hüter Israelis ist alsdenn nicht ferne von den rechtschaffenen Israeliten. Seine Lincke lieget unter seinem Haupte/ seine Rechte herset ihn. Dwie ein sanftes Haupt- Küssen ist der Friede GOTTes. Ist GOTT mit Ihm/ wer will wieder ihn seyn? Kein Grauen des Nachts/ keine Macht der Finsterniß/ keine Pforten der HölLEN/ können ein Kind GOTTes beunruhigen / dessen Pfoften mit dem Blute des Lammes bezeichnet sind. Seine Losung redet von lauter Befriedigung : Ich liege und schlaasse ganz mit Frieden. Keine andere Stimme hören wir auch aus seinem Grabe. Auch da wohnet der Friede. Simeonis Hinfahrt ist eine Friedefahrt. (1) Mit dieser Versicherung gehet der Vater aller Gläubigen zu seinen Vätern. (.) Das war das Haupt-Küssen auf welchem ein Josias einschlaassen sollte. (?) Diese Grabschrift setzet das Buch der Weisheit allen Gerechten : Sie sind im Friede. (n) So lange der Israelite in der

(d) Luc. II. 29. (e) Gen. XV. 15. (f) 2. Reg. XXII. 20. (g) Sap. III. 3.



Wüsten wandelt/ hat er wohl wenig Friede. Er wandelt und wohnt bey denen/ die den Frieden hassen. Er selbst hält wohl gerne Friede/ aber wenn er mit redet / so fahen sie Krieg an. Davids Klage eine allgemeine Klage. (9) Er kan nicht länger Friede halten/ als sein unruhiger Nachbar will. Er ist auch oft mit sich selbst nicht zufrieden. Woher käme der Streit des Geistes und Fleisches in ihm. Er hat oft den ärgsten Feind in seiner eignen Brust/ und muß mit einem frommen Politico bethen: Mein GOTT / behüte mich vor mir. So hat er einen abgesagten Feind/ der niemahls den Harnisch wieder ihn ablegt. Muß er nicht täglich mit dem Teuffel zu Felde liegen. Aber bey seinem Grabe liegt ein Stein/ darauf stehet geschrieben: Bis hieher sollst du kommen/ Sünde/ Welt und Satan / hier sollen sich legen die stolzen Wellen. Im Grabe hat er alsdenn Friede für den Menschen/ die da gerne kriegen. Die Erd-Klöße des Simeon werden da zu Staube. In der Erde hat er Friede vor der Sünde. Wer gestorben / ist gerechtfertiget von der Sünde. (1) Im Tode hat er auch Friede vor dem Teuffel. Diese beyde Feinde liegen alsdenn zu seinen Füßen. Durch die Thore des Todes gehet er in den Tempel des Friedens. Und wenn der Tod ihnen entgegen kommt/ darff er nicht fragen: Ist Friede daß du kommst? sondern er kan ihn mit diesen Worten empfangen: 2

Frieden werd ich finden/  
Ledig seyn von Sünden/  
Und auf allen Seiten  
Nicht mehr dürfen streiten/  
Mich soll ganz umgeben  
Himmlich Freuden-Leben.

Sie urtheilen nun selbst/ Dochbetrübteste und Dochgeschäkte/ ob dieses nicht ein sanftes Bette sey/ wo das Lager so ruhig/ der Schlaaff so süße/ der Friede so gewünscht ist. Ein weichlicher Sybarith mag sich nun in Rosen welgen/ und ein zärtlicher Persier auf Wind-Betten seine Glieder strecken. Der rechte Israelit ist zufrieden/ wenn er in Gott ruhet. Und so ruhet nun auch

(9) Ps. CXX. 7. (1) Rom. VI. 7.

auch unser Seeligstentschlafener Herr von Sedlitz. In der Welt war Sein Lager nicht allemahl ruhig. Er war aus Mutter-Leibe auf GOTT geworffen/ und da lag Er wohl/ wie die Perle in der Muschel/ gleichwohl aber in einem gesalzenen Meer der Thränen. Da Er Seine Jugend unter mancherley Beschwerlichkeit zubrachte/ so mußte Er auch vielmahl auf einem rauhen Bette vorwillen nehmen. Man pfleget zu sagen/ wie man sich in der Jugend bette/ so werde man im Alter liegen. Ob Er wohl durch verbotthne Lüste der Jugend keine Steine in Sein Bette getragen/ so haben doch viel göttliche Prüfungen Ihm oft ein hartes Lager gemacht. Da konte Er denn wohl mit David sagen: Ich liege. Aber wie lag Er? Wie das Saam-Korn/ das unter die Dornen fällt; wie die Traube/ die in der Kelter lieget; wie das Gold/ das im Schmelz-Ofen geläutert wird. Wie ofte dachte Er selbst/ wenn Er sich legte/ Er würde nicht wieder aufstehen. Die vielen Niederlagen/ die Ihn nach und nach entkräfteten/ machten Sein Bette zu einem täglichen Kampf-Platz der Geduld. Man hätte es fast ein eisernes Bette nennen mögen. Den Rahmen gab man einer Folter-Bank/ auf welcher die ersten Christen gepeiniget wurden. (†) Und gleichwohl lag Er hier in dem Schoße Gottes und an den Brüsten des Trostes. Da redte Er denn mit Seinem Herzen auf Seinem Lager von der Güte Seines Gottes. Wenn Er sich zu Bette legte/ dachte Er an GOTT. Die Niederlage Seines kranken Leibes war eine Aufrichtung Seines GOTT-ergebnen Geistes. Der legte sich so feste an Gottes Verheissungen/ daß Er mit einem Hiob sagte: Wenn mich der Herr schon tödtete/ so will ich doch auf ihn hoffen. So weich machte Ihm Sein Kreuz-Bette die Liebe zu GOTT. So warm deckte Ihn die Liebe Gottes zu. So sanfte wiegte Ihn der Geist Gottes ein/ daß Er wahrhaftig sagen kunte: Ich liege!

Nun lieget Er freylich/ aber wie das Weizen-Korn in der Erde/

(†) vid. De hoc lecto ferreo, Ant. Gallonius de Martyrum Cruciatibus, C. VII. p. 317. edit. Antv. it. Casp. Sagittarius de Martyr. Cruciat. C. X. §. 35. sqq. p. 192. ubi etiam observat lectum ejusmodi Catastam dictum fuisse. Prudentius in Hymno de S. Vincentio Martyre: Serrata lectum regula Dente infrequenti exasperat, Cui multa carbonum strues Vivum vaporat halitum.



de/ daß es ersterbe und Früchte bringe. Er lieget im Staube des Todes/ aber nur mit Seinem erblassenen Leibe. Die Seele lieget in dem Schoße Abrahams/ wo Sie ewiglich getröstet wird. Sein Siech-Bette ist in ein Sieges-Bette verwandelt. Indessen grünen Seine Gebeine wo sie liegen. Er hat sich mit der Hoffnung niedergelegt/ daß Er wieder aufstehen werde. Denn Er wußte mit Hiob/ daß Sein Erlöser lebe/ und glaubte auch mit demselben/ daß er Ihn hernach aus der Erden auferwecken werde. (a) Nach der Meinung eines Römischen Kaisers/ sollte ein Regente stehend sterben. (\*) Unser in Gott ruhender **Herr von Sedlitz** liebte wohl keine Ruhe/ die einer Obrigkeitlichen Person nicht geziemet. Mit einem andern gekrönten Haupte hatte Er den beständigen Wahl-Spruch: Laboremus, laßt uns arbeiten! Und noch mit einem andern Monarchen ruffte Er sich und andern zu: Militemus, laßt uns streiten! Es verdroß Ihn keine Mühe und Arbeit/ die zu Gottes und des Nächsten Dienst kunte angewendet werden. Das hat Er gethan/ bis Sein Fuß auf die Schwelle des Todes getreten. Aber nun hat Er Seine Füße zusammen gethan/ mit Jacob. (b) Nun heißet es: Ich liege.

In Seiner Grab-Schrift bekennet dieser rechte Israelite auch noch mehr: Ich schlaaffe. Und gewiß/ so erquickend ist noch kein Schlaaff bey Ihm gewesen. Schließ Er sonst aus Müdigkeit/ so erwachte Er doch wiederum zu neuer Mühseligkeit. In der Schlaaff selbst war alsdenn eine Schwachheit. Was ist es vor ein Leiden/ die lange Nacht zubringen mit Hin- und Wiedertwerffen auf einem unruhigen Bette. Der über hundert und sieben und zwanzig Länder zu gebiethen hat/ kan dem Schlaaff nicht befehlen/ daß er sich einstellt/ wenn er begehret wird. (c) So ist denn unser Seeligst-Entschlaaffner glückselig/ der nun schläffet/ daß Ihn niemand störet. Im Grabe darff Er sich vor keinen unbarmerhigen Califa fürchten/ der seinen Bedienten so lange im Schlaaffe störte/

(a) Hiob. XIX. 25. (b) Gen. XLIX. 33. (c) Esth. VI. 1.

(\*) Flavius Vespasianus muneribus imperii etiam morti vicinus fungens à Medicis increpatus respondit: Imperatorem stantem oportet mori. Ex Svetonio Christianus Matthia, in Theatro Histor. p. 529. edit. Amstelod. Familiare Septimio Severo Caesari dictum fuit: Laboremus! Helvius autem Pertinax militibus Symbolum dedit: Militemus! v. Nic. Renfieri Symbola Imperatorum Classe I. p. 46. 52.

störte/ bis er unsinnig ward. Sein Todt-Bette ist nicht zugerichtet/ wie die Bettstädte eines Welschen Gast-Wirths/ durch welches die/ so sich hinein legten/ in einen Mord-Keller fielen. Es war viel mehr eine Stufe in den Himmel/ und eine Schauburg/ von dannen Er mit Mose in das Land der Lebens sahe. Nun schlaaffen die müden Augen/ welche gar oft zu Thränen-Quellen worden. Diese durch mancherley Nebel der Trübsalen verdunkelte Lichter sind ausgelöschet. Durch die verschlossene Thüre Seiner Ohren werden nun keine Hiob's-Pfeilen dringen. Man setze donnernde Geschütze auf Sein Grab/ man mache ein Feld-Geschrey umb Seine Gruft/ nichts wird Seine Ruhe stören und Seinen Schlaaff unterbrechen. Er schläfft/ aber doch nicht also/ daß Er nimmermehr erwache. Ein Heyde nennt den Tod einen eisernen Schlaaf/ (†) und wie ein heydnischer Kaiser Hadrianus fragte/ was der Tod sey/ so hört er von einem Weltweisen die Antwort: Ein ewiger Schlaaf. Eine Benennung ist der andern Erklärung. Aber gar weit entfernt von unsers seeligst Entschlaaffenden Meinung. In Seinem Herzen stehet ein schönes Kleeblatt/ welches der Geist Gottes dar- ein gepflanget. Er mag mit einem David nicht nur sprechen: Ich liege und schlaaffe/ sondern auch darzu setzen: Ich erwache. (a) Er schläßt wohl Seine Augen zu/ Er glaubet aber doch/ daß Er sehen werde das Gute des Herrn in dem Lande der Lebendigen. (b) Er verschließt sich wohl einen Augenblick in eine finstere Kammer/ aber Er wird wieder an das Licht treten/ wenn die letzte Posaun erklingt/ die auch durch die Gräber dringt.

Indessen liegt und schläfft unser erlöster **Herr von Sedlitz** auch mit Friede. Weit sicherer als Jonas im Schiffe/ und Joseph auf dem Bette. Friedland ist wohl ein gut Land. Aber Er fand es nur da/ wo die Ernd nicht mit Meilen/ sondern mit Ellen gemessen wird. Sein Grab ist die Arche/ wo die Taube ruhet/ die in der Welt nicht fand/ wo ihr Fuß ruhen kunte. Von unsern beruhigten Israeliten müssen wir nun auch sagen/ was Bileam von dem ganzen Volcke Israelis rühmte: Man sieht keine Mühe in Jacob/ und keine Arbeit in Israel. (c) Er hat ewigen Friede. Der- gleichen

(†) Virgilius ad imitationem Homeri (χαλκρον ὕπνον) somnum ferreum appellat mortem. Aneid. Lib. X. & XI.  
(a) Ps. III. 6. (b) Ps. XXVII. 13. (c) Num. XXIII. 21.



gleichen macht man wohl auch in der Welt. Und man nennt das einen ewigen Frieden/ wenn man nicht nur die Zwistigkeiten beygelegt/ welche den Krieg verursacht/ sondern auch andre Steine des Anstosses aus dem Wege räumt/ darüber man inskünftige zerfallen könnte. Doch wie räumt sich das mit der Meinung eines Morgenländischen Regenten/ welcher die Frage auffwirft: Muß nicht der Mensch immer im Streite seyn? (a) Diese Ewigkeit hat ofte der Zeit weichen müssen/ und ein solcher Friede hat vielmahl nicht so lange gewährt/ als diejenigen gelebt/ die ihn gemacht haben. (\*) Aber unser ewig befriedigter Herr von Sedlitz besitzet nun einen Frieden/ der durch keinen Unfrieden kan unterbrochen werden. Als ein Siegmund trägt er lauter Sieg im Munde. Aber auch bey den Palmzweigen des Siegs den Delzweig des Friedens in den Händen. Nun klinget es bey Seinem Grabe:

Hier hat Er in Gefahr zu allen Zeiten  
Mit Teufel/ Fleisch und Menschen müssen streiten/ &c.  
Nun ist Er aller Seiner Feinde Toben  
Und alles Jammers überhoben/ &c.  
Nun hat Er alles Unglück überwunden/  
Den rechten Fried und besten Schatz gefunden/  
Darnach Er hat gleich als ein Christ gestrebet/  
Weil Er gelebet.

### Tief-verwundete Herzen!

Es ist das nicht eine köstliche Augen-Salbe/ wie Sie dieses in der Grabschrift des Hochseeligen Herrn von Sedlitz lesen. Sehen Sie doch Sein sanftes Lager. Ich weiß wohl/ daß eine höchstbetrübte Frau Wittib mir entgegen sehen wird: ja! ich liege auch/ aber im Staube und in der Asche. Ich

(a) Job. VI. 1.

(\*) Perpetuitas raro Pacis pedissequa est. Plurimi pacem promittentes eternam, hanc æternitatem ætate sua, at quid dico ætate? paucis omnino vitæ suæ annis merentur; Unde non nemo ait, Caducum, pacis insigne, quod communiter existimant, dici à caduco. Geo. Ern. & Tschirnhaus in dissert. de Compositione Pacis §. 8.

Ich habe bisher einem Gemahl in den Armen gelegen/ der mich als Sein eigen Herz geliebet. Ich war das Schäflein in Seinem Schoos. Ich aß von Seinem Bissen/ und trant von Seinem Becher/ und Er hielt mich als Seine Tochter. (a) Aber! wo liege ich nun? Mein Herz lieget in Dornen. Wie eine Traube/ gepreßt in der Kelter. Wie ein Schiff/ zerscheitert an den Felsen. O ein betrübtes Lager! Aber ich frage Sie gleichwohl/ in Thränen schwimmende Frau Wittib/ ob Sie nicht noch an Gottes Herzen liegen/ da er gleich sein Angesicht vor Ihnen verborgen. Liegt gleich eine schwere Hand auf Ihrem Rücken/ so ist es doch eben die Hand/ von welcher der Freund Hiobs rühmet/ daß sie nicht nur verletzet/ sondern auch verbindet/ nicht nur zerschneidet/ sondern auch heilet. (b) Ihr Schiff ist wohl sehr zerschellet/ es lieget aber gleichwohl vor Anker in dem Porte der guten Hoffnung/ wo es nicht sinken wird. Hat der Herr Ihre Ehre in den Staub gelegt/ richten Sie nur Ihr Haupt empor/ und werffen Ihr Anliegen auf ihn/ und hoffen auf ihn. Es lieget ein grosser Schatz im Grabe/ aber noch ein grösserer im Himmel. Lassen Sie Ihr Herz da seyn/ wo Ihr Schatz ist. Sein Lager ist wie der Thau eines grünen Feldes. Warum wollen Sie Ihres mit Thränen nezen. In dem Schoos Gottes/ wo Er ruhet/ wird noch immer Raum seyn/ dahin Sie Ihren Wittwen-Kummer legen können. Seine Liebe wird Ihnen noch allezeit eine tröstliche Beilage in Ihrem Herzen seyn. So werden die süßen Tröstungen Gottes ein sanftes Haupt-Küssen unterlegen/ worauf Sie allen Jammer verschlaffen können.

Und warum wollen Sie Dem die Ruhe nicht gönnen/ Der Sie in Seiner Grabschrift versichert/ Er schlaaffe. Ein süßer Schlaaff erquicket Ihn nach so viel Schlaaff-losen Nächten und mühseligen Tagen. Was hätten Sie vielmahl nicht drum gegeben/ wenn Sie bey Seinem Schmerzen nur eine Stunde Ihm Ruhe verschaffen können? Nun schläffet Er/ nachdem Ihn alle Schmerzen gänglich verlassen haben. Der Tod ist Ihm ein süßer Schlaaff-Trunk worden/ der alle bisher geschmeckte Kreuz-Kelche verzuckert hatte. Nun glaube ich wohl/ es werde eben das Ihre Ruhe stören/ was Seine Ruhe befördert hat. Sie haben nicht in den Armen eines Nabals geschlaaffen/ der seine vernünftige Abigail

(a) 2. Sam. XII. 3.

(b) Job. V. 13.



mit Unvernunft gekränket hätte. So hat Er auch bey Ihnen keinen Schooß der Delila gefunden/ welcher Ihme zur Todten- Baare werden können. An Seiner Seiten ruheten Sie ganz sicher/ und schliessen ohne Sorgen. Aber nun möchte vielleicht wenig Schlaaff in Ihre Augen kommen/ da Der ist eingeschlaffen/ welcher auch gar oft vor Sie gewachet hat. Wie ofte dürfte man Sie singen hören: Hüter/ ist die Nacht schier hin? Da Adam schliess im Paradies/ machte ihm Gott ein Weib. Da Ihr Herzgeliebtester Gemahl schläft/ macht Sie der Tod zur Wittib. Das ist wohl ein betrübter Schlaaff! Allein! auch viel Millionen Thränen können den entschlaffenen Herren Gemahl nicht wieder aufwecken. Nicht mehr würden Sie ausrichten/ wenn Sie auch Ihre Augen zu einer immertwährenden Wachsamkeit verlobten. Der berühmte Mæcenas soll seine Gemahlin Terentiam so beweinet haben/ daß er ganzer 3. Jahr biß an sein Ende nicht geschlaaffen. (†) Von Heyden kan man nur heydnische Dinge lesen. Christen müssen Christlich trauern/ und die Hoffnung eines andern Lebens zum Pflaster ihrer Wunden machen. Lernen Sie doch auch die Sprache eines Vaters/ dessen Nicephorus gedencet. Er sagte zu dem Bothen/ der ihm die Post von dem Tode seines Sohnes brachte: Wie lästerst du/ daß du seinen Schlaaff einen Tod nennest? Ist gleich bey dem Seeligsten Herren Gemahl nicht eben das geschehen/ was Gregorius Nazianzenus in der Lob-Rede von seiner Schwester Gorgonia rühmet. Als sie kurz vor ihrem Abschiede mit lächelndem Munde etwas gelispelt/ habe ihr Priester sein Ohr sehr nahe zu ihr geneigt/ und ganz deutlich vernommen/ daß sie eben die Worte Davids geredet: Ich liege und schlaaffe ganz mit Frieden! (††) So glaub ich doch/ wenn die sterbenden Lippen des in die Ewigkeit eilenden Herren Gemahls noch etwas sagen sollen/ ehe sie sich geschlossen/ es würde eben diese Erklärung gewesen seyn. So kehre nun auch Ihre Seele wieder in Ihre Ruhe/ da Er aller Unruhe entgangen ist. Auch in Ihrem einsamen Wittwen-Bette wird es gut schlaaffen seyn/ wenn Sie nur den zur Seiten haben/ von welchem Sie mit einem getrosten David sagen können: Er ist mir zur Rechten/ darum werde ich wohl bleiben. (c) Es wird darinnen kein todt's Bild liegen/ der- gleichen

(†) Jo. Henr. Meibomius de Vita, moribus & rebus gestis Mæcenatis, p. 37.

(††) Est Oratio XI. Opp. T. I. p. 181. B. Edit. Colon. .L. XIX. m. 2. a. (c)

(c) Ps. XVI. 8.

gleichen die getreue Michal an die Städte ihres geliebten Davids legte/ (d) sondern der Sohn Davids/ der sich in Ewigkeit mit Ihr verlobet/ und Sie je und je geliebet hat. Das ist der Mann/ der Ihnen nimmer sterben wird.

Also werden sich auch mit dem gewünschten Frieden des verewigten Herrn von Bedrüb alle die befriedigen können/ die bey Seinem Ehren-vollen Grabe seuffzen: Ach Vater! Ach Bruder! Ach Herr! Ach Edeler! Sie haben wohl Allerseits einen rechten Friedens-Engel verlohren. Aber darum sind Sie nicht aus dem Frieden verstoßen/ ob Er gleich im Frieden zu Seinen Vätern gegangen ist. Der Friede Gottes/ welchen Er stets auf Sie gelegt/ wenn Er vor Sie gebethet/ wird noch immer auf Ihnen ruhen. Seine Friedfertigkeit haben Sie als ein gesegnetes Erbtheil zu schätzen/ und wie feste wird das Band des Friedens Sie zusammen halten/ da Sie in Seine löbliche Fußstapffen treten. Bey der Geburt eines Englischen Prinzen wolte man die Engel haben singen hören/ es würde Friede in seinem Lande seyn/ so lange er regieren würde. Wir hören wohl bey Seinem Grabe nur Menschen-Stimmen. Aber sie werden alle Ihnen die Versicherung geben/ daß Sie im Friede wohnen sollen/ so lange Sein Gedächtniß unter Ihnen im Segen bleibet. Es wird aber dasselbe nimmer vergehen. Die Hochbetrübtesten Herren Söhne/ Frauen und Fräule Töchter werden die Grabstädte des allergetreuesten Herrn Vaters anzusehen haben als ein rechtes Friedens-Mahl/ und so ofte Sie vorüber gehen/ Seine Asche segnen müssen. Der Herr wird Sie auch selbst segnen aus Zion/ daß Sie sehen das Glück Jerusalems Ihr Leben lang/ und sehen Seiner Kinder Kinder/ Friede über Sie! (e) In den Häusern des Herrn Schwieger-Sohnes und Frau Schwieger-Töchter wird grosser Friede blühen. Und das wird auch die Thränen einer einzigen Frau Schwester abtrocknen. Die Erwehung des süßen Friedens/ zu welchem Dero Herzgeliebtester Herr Bruder eingegangen/ wird Ihr die tröstliche Hoffnung machen/ auch demahl einst im Frieden zu Ihm versamlet zu werden. Alle Vornehme Anverwandten haben an Ihm bisher einen rechten Friedens-Schild

(d) 1. Sam. XIX. 13. seqq.

(e) Ps. CXXVIII. 5. 6.



gehabt/welchen der Tod zu Ihrem größten Leidwesen nun zerbrochen. Aber Sie werden noch manche Nachlese halten von dem treuen Rathe/ den Er Ihnen aus dem guten Schatz Seines Herzens ertheilet hat. Die verlassenen Untertanen können alsdenn keinen Verlust empfinden/ wenn die Nachfolger Seiner Tugend über sie herrschen. Das Loos falle nun/ wie der HERR will/ so muß es ihnen doch lieblich fallen/ weil es durch dessen Gebeth in seinen Schoß geworffen worden/ der mit Liebe und Friede sie bisher beherrscht hat. Und so wird denn niemand seyn/ der dem Hochseligen **Herrn von Gedliz** nicht auf Sein Grab schreiben sollte: **Er ruhe im Friede!** (\*) Ja alle/ die es redlich mit Ihm gemeinet haben/ wünschen Ihm Glücke zu dieser Ruhe.

Der Tod bringt Ihm nicht Schaden/

Er ist nur Sein Gewinn.

In Gottes Fried und Gnaden

Fähret Er mit Freud dahin.

Die Grabsschrift eines rechten Israeliten wird uns noch immer tröstlicher. Sie zeigt uns auch folglich Eine stille Hütte/ deren Pfosten die Überschrift haben: **Du allein/ HERR/ hilffest mir/ daß ich sicher wohne.** Was hilfft es einen unruhigen Saul/ wenn er auch gleich schläfft/ da auch die schlaffen/ die vor ihm wachen sollen. (f) So ruhet er nicht sicher/ wenn er auch mit seinem ganzen Heer umgeben ist. Der verfolgte David ist seiner Sicherheit viel gewisser. Er weiß einen HERRN/ der ihm helfen kan; er weiß auch einen Ort/ da er sicher wohnen kan.

Seine Hütte ist nicht ohne Hüter. Sehet dieses Hüters Herrlichkeit. Er heisset HERR/ und wie sein Nahm/ so ist auch sein Ruhm. Er ist ein HERR im Himmel und auf Erden. Ein HERR über Leben und Tod. Ja ein HERR über alle Herren. Seine Herrlichkeit ist unaussprechlich. Seine Herrschaft unendlich.

Was

(\*) Votum hoc non apud Gentiles, sed Christianos etiam in usu fuisse, testis est Jo. Ern. Prauzemus, in Comment. de Funeribus veterum Christianorum. L. III. c. XI. p. 169. quo quidem innuitur, quod propenso in mortuos affectu simus, quietem ipsi non invidemus, bene de illis speremus, ac felicitate eorum delectemur.

(f) 1. Sam. XXVI. 7.

Was sollte sich der König in Israel von einem solchen HERRN nicht versprechen/ dessen Nahmen so herrlich ist. Das ist der Hüter Israel/ der schläfft noch schlummert nicht. (g) Wir wollen nicht fragen/ welche Person in dem Göttlichen Wesen er hier meine. Der Vater ist der HERR/ der Sohn ist der HERR/ der Heilige Geist ist der HERR/ und alle drey sind nur ein HERR. Wenn er einen nennete/ konte er den andern nicht ausschließen. Doch wenn er von diesem HERRN rühmt/ daß er sein Helfer sey/ so hat er wohl sonderlich den HERRN gemeinet/ der vom Helffen den Nahmen hat. Der einmal sollte sein Sohn werden/ aber auch allemahl sein HERR war. Der wohl Knechts-Gestalt an sich nahm/ aber daß seine Herrschaft groß würde/ und des Friedens kein Ende. Ein rechter Israeliter bekennet sich auch zu diesem HERRN. Er hat seine Lust an diesem HERRN/ er wirfft sein Anliegen auf diesen HERRN/ er hoffet alles Gute von diesem HERRN. Er wache oder schlaaffe ein/ so ist er auch dieses HERRNS. David hat ihn fünff mahl einen HERRN genennet/ in dem Psalm/ woraus unser Text genommen/ aber allemahl sehr tröstlich. Es ist der HERR/ der seine Heiligen wunderbarlich führet. Der HERR/ welcher höret/ wenn man ihn anruffet. Der HERR/ auf den man hoffen/ und dem man Gerechtigkeit opfern soll. Der HERR/ der über uns erhebet das Licht seines Antlitzes. Da er nun in diesem allen seine Herrlichkeit erweist/ wie sollte er auch nicht helfen/ daß man sicher wohne?

Man erwege ferner dieses Hüters Gütigkeit. Gut genug/ wenn Er hilfft/ Er hilfft aber um seiner Güte willen. (h) Alle Hülffe kommt von diesem HERRN/ der Himmel und Erden gemacht hat. Bey den grossen Herren dieser Welt suchet man die Hülffe oft vergeblich. Auf eine bewegliche Bitte: Hilff mir/ mein Herr König/ folget die klägliche Antwort: Hilfft dir der HERR nicht/ woher soll ich dir helfen? (i) aber der rechte Israelite singt:

Wenn kein Mensch mehr helfen kan/  
Nimmt sich Jesus meiner an.

Wie süsse ist ihm doch das Andencken/ wenn er mit David sagen kan: Mir ist geholfen. (k) Sein Herze freuet sich/ daß

R

Gott

(g) Ps. CXXI. 4. (h) Ps. VI. (i) 2. Reg. VI. 26. 27. (k) Ps. XXVIII. 7.



Gott so gerne hilft. (l) Und er machet sich auch inständige die gute Hoffnung: Der Herr wird helfen. (m) Diese Hülfe preiset er nicht nur an seinem Leibe in mancherley Leibes-Nöthen/ sondern auch an seiner Seelen. Wenn alle Feinde sagen: Du hast keine Hülfe bey Gott/ (n) so spricht Gott zu seiner Seelen: Ich bin deine Hülfe. (o) Wenn ihm das Wasser bis an die Seele gehet/ so ist er ihm eine Hülfe in den größten Nöthen. Er hilft ihm auf in aller Schwachheit/ auch wenn er des Tages siebenmahl fallen sollte. Er hilft ihm durch durch alle Wasser der Trübsalen. Er hilft ihm auch endlich aus zu seiner himmlischen Ruhe/ und erlöset ihn von allem Ubel. (p) Und das ist der Helfer auch allein. Menschen-Hülfe ist kein Nütze. (q) Israel/ und auch der rechte Israelite hat keine Hülfe/ denn allein an dem Herren seinem Gott/ der alle Hülfe thut/ so auf Erden geschicht. (r) Er ist der Herr/ der allein weise ist/ (s) so versteht er/ wie er ihm helfen soll. Er ist der Herr/ der allein mächtig ist/ (t) so glaubet er/ daß er ihm helfen kan. Er ist der Herr/ der allein heilig ist/ (u) so will er auch durch seine Hülfe bey ihm geheiligt werden. Es lässet also der rechte Israelite alles auf den ankommen/ der Israelis Noth/ helfer und ein rechter Meister zu helfen ist. Dem danket er/ daß er seines Angesichtes Hülfe und sein Gott ist. Hilft ihm nur der/ so ist ihm auch zeitlich und ewig geholfen.

So viel Gutes rühmet der rechte Israelit von seines Hüters Herrlichkeit und Gültigkeit. Nun zeigt uns noch seine Grabschrift der Hüte Sicherheit. Er kan darinnen sicher wohnen. Verstehet David mit dieser Wohnung seine Behausung/ so kan er gar leicht erweisen/ was er gepriesen. Der 30ste unter seinen Psalmen ist ein Lied von der Einweihung seines Hauses. So lautet der Titel/ und der Inhalt ist voller göttlichen Lobes. Wie schön lautet es auch/ wenn es heist: Da der König in seinem Hause saß/ und der Herr ihm Ruhe gegeben hatte. (x) Noch vielmehr Ruhe aber fand er in dem Hause seines Gottes. Da sang er: Der Vogel hat ein Haus funden/ und die Schwalbe ihr Nest. Wohl denen/ die in seinem Hause wohnen. (y) Der Herr deckte ihn in seiner Hütten zur bösen Zeit/ er verbarg ihn heimlich in seinem Gezelt. (z)

Über

(l) Ps. XIII. 6. (m) Ps. LV. 17. (n) Ps. III. 3. (o) Ps. XXXV. 3.  
(p) 2. Tim. IV. 18. (q) Ps. LX. 30. (r) Jer. III. 23. (s) Rom. XVI. 27.  
(t) Ps. LXII. 12. (u) Apoc. XV. 5. (x) 2. Reg. VI. 1. (y) Ps. LXXXIV. 4. 5.  
(z) Ps. XXVII. 5

Aber es war auch kein Ort in der Welt/ wo David nicht sicher wohnen konnte/wenn er nur seinen Gott bey sich hatte. Da mußte ihm eine finstere Höle zur sichern Kammer/ (a) und eine Herberge mitten unter den Philistern zu einer Frey-Stadt werden. (b) So sicher aber doch nirgends als in seinem Grabe. Da kunt er ruhiger schlaffen als in seinem Bette/ und durffte kein Fenster zu seiner Rettung suchen. (c) Da kunte er auch sicherer wohnen/ als in seiner königlichen Burg/ aus welcher ihn einmahl die Furcht vor seinem eigenen Sohne jagte. (d) Hier verrieth ihn kein Doeg. Hier verfolgte ihn kein Saul. Hier kränckte ihn kein Absalon. Hier nagte ihn kein Wurm des Gewissens. Hier plagte ihn kein Mord in seinen Beinen. Er wohnet ganz sicher. Das Grab dieses Erb-Baters Davids war noch zu den Zeiten des Apostels Petri unverföhret/ wie der sich darauff beruffet. (Act. II. 29.) Hyrcanus und Herodes öffneten wohl seine Begräbnis-Zellen/ und entblösten sie von denen darinnen gelegten Schätzen. Seine Asche aber blieb von ihnen ungestört. Denn seine und anderer Könige Gräfte waren also verborgen/ daß sie niemand entdecken kunte. (\*) Nach der Lateinischen Übersetzung sollen Davids Worte heißen: Du hast mich auf Hoffnung gesetzt. (\*\*) Der heilige König machte sich auch wohl Hoffnung auf eine noch viel sichere Wohnung. Die war aber nicht im gelobten Lande/ sondern im Lande der Lebendigen. Da würde ewige Stille und Sicherheit seyn. Da würde er in den Häusern des Friedens wohnen/ in sichern Wohnungen/ und in stolzer Ruhe. (c)

Gleichen Glückes erfreuet sich der rechte Israelite mit dem Könige in Israel. Sein Haus ist allezeit umgeben mit der Wagnburg Gottes. Seine Pfosten bestrichen mit dem Blute des Lammes. Sein Fenster gezieret mit dem rothen Seile der Freyheit. So wohnet er sicher/ nicht wie die Leute zu Laïs und Sidon/

R 2

welche

(a) 1. Sam. XXIV. 4. (b) 1. Sam. XXVII. 6. (c) 1. Sam. XIX. 11. 12. (d) 2. Sam. XV. 14. (e) Ec. XXXII. 17. 18.

(\*) v. Josephus Lib. VII. Antiquitat. Judaic. c. XII. p. m. 251. edit. Lips.

(\*\*) Quoniam tu, Domine, singulariter in spe constituisti me, seu, quod idem est, habitare in spe me fecisti, ut interpr. in Explic. Psalmorum literal. pag. 27. in h.l. Matthaus Höen, Profess. apud Ubios, quem cum Matthia Hö ab Hönegg inepte confundunt Catalogus Bibliothecae Rodlejane p. 340. b. Gual. Crovatus in Elencho Scriptorum S. Scripturaz. p. 268. Mart. Lipenins in Biblioth. Theol. P. II. p. 580. ut exinde, num-uterque unus idem sit, non frustra dubitet Geo. Serpilus de Commentatoribus in Psalmos pag. 148.



welche keinen Feind fürchten; (f) sondern als die Bürger in Zion/ die mit der Tochter Zions singen: Siehe/ Gott ist mein Hehl/ ich bin sicher und fürchte mich nicht. (g) Die Caninchen mögen ihr Haus in den Felsen legen/ die Adler ihr Nest auf die Klippen bauen/ die Tauben in den Stein-Ritzen ihre Verbergung suchen. Wo der rechte Israelite unter dem Schirm des Höchsten/ und unter dem Schatten des Allmächtigen ist/ da spricht er zu dem HERRN: Meine Zuversicht/ meine Burg/ mein Gott/ auf den ich hoffe. (h) Und wenn er auch endlich in die Erde sich verkriechen muß/ so findet er darinnen sichere Ruhe. Das ist zwar das bestimmte Haus aller Lebendigen/ wenn sie in das Land der Todten gehen. Da kommen beyde klein und groß/ Knecht und Herr zusammen. (i) Allein! es ist gleichwohl ein Unterschied zwischen dem Kerker/ darinnen ein Uebelthäter bis zur Empfangung seiner Straffe aufgehoben wird/ und zwischen der Kammer/ da ein Vater sein Kind verbirget/ bis das Unglück vorüber ist. Den Gottlosen ist das Grab eine Thüre aus der Welt in die Hölle/ den Gottseligen aber eine Thüre aus der Welt in den Himmel. Der rechte Israelite gehet also mit Freuden auf sein Grab zu. Er findet da nicht die Hütte eines Loths/ um welches böse Buben schwärmen; noch das Haus eines Hiobs/ welches den Sturm-Winden überall offen steht; noch das Gezelt eines Holofernes/ den man in seinem Blute ersäuffen kan. Da ist vielmehr der Hafen/ in welchem sich alle Stürme legen; die Scheure/ die den guten Weizen sammlet; der Schatz/ der Gottes Kleinode bewahret. Hier ist der Herr sein gewaltiger Schutz/ ein Schirm wieder die Hitze/ eine Hütte wieder den heißen Mittag. (k) Keine Plage darff sich zu dieser Hüten nahen. (l) Hier ruhet er unter dem Panier des Creuzes Christi ohn alles Creuze. Auf die Gräber der Athenienser/ welche im Elende gestorben waren/ setzte man ein Zeichen/ welches einem Creuze ähnlich war. Das Grab Thucydidis soll auch dieses Merckmahl gehabt haben. Von den Longobarden und Bojss schreibt man dergleichen (†) Die Vorübergehenden sollten daraus abnehmen/ daß sie mit dem Tode ihre Noth beschlossen hätten. Daß bey den Christen diese Grabes-Zierde schon lange im Gebrauch gewesen/ hat Gresserus mit vielen Exem-

(f) Judic. XVII. 7. 27. (g) Es. XII. 2. (h) Ps. XCI. 1. 2. (i) Job. III. 19.  
(k) Sir. XXXIV. 19. (l) Ps. XCI. 10.  
(†) Suida, Couvarruvia & Paulo Diacono Jac. Gresserus Lib. II. de Cruce c. XV. p. 396, edit. auctior. fol.

peln angemerket. Es war aber das Creuz auf ihren Gräbern nicht nur ein Zeichen des überstandenen Creuzes/ sondern auch dessen im Creuz-Tode Christi überwundenen Todes. Da sonst das Creuze stets vor ihrer Thüre geruhet/ steckt es nun auf ihrem Grabe zum Zeugniß/ daß sie unter dieser Flagge glücklich ans Land getrieben worden. Ihr Todten-Haus ist ein rechtes Bethabara. So hieß der Ort/ wo Johannes im Jordan tauffte. (m) Ein Fährhaus/ wo sie aus der mühseligen Zeit in die selige Ewigkeit fahren. Alle Unruhe lästet alsdenn der rechte Israelite hinter sich/ wie die Taube/ so der Sündfluth entgangen. Seine Todten-Kammer ist noch sicherer als der Hafen zu Brett in Bretagne, welcher eine Kammer der Schiffe genennet wird. (†) In dieser Kammer verschläft er allen Jammer/ dessen ietzt die Welt ist voll. Paulus kam auf seiner Schiffahrt in einen Meer-Port/ der hieß Gutsfurt. Aber er mußte weiter fort/ und litte einen gefährlichen Schiff-Bruch. (n) Die in dem HERRN Ruhenden sind allem Schiff-Bruch entgangen. Sie wissen von keinem Sturme. Sie erschrecken vor keinen brausenden Tiefen. Es grauet ihnen vor keinem Abgrunde. Sie liegen und sind stille/ schlaffen und haben Ruhe/ wie Hiob den Tod beschreibet. (o) Zu dieser Ruhe hilfft ihnen der Herr/ der auch einmahl im Grabe geruhet/ und durch sein Grab alle Gräber der Christen geheiligt hat. Der sein Grab verriegeln und versiegeln ließ/ bewahret auch ihre Gebeine/ daß derselben keines verlohren werde. Bey eines jeden Gruffe steht mehr als ein Engel/ der denen Vorübergehenden mit Josia zurufft: Lasset ihn liegen/ niemand bewege seine Gebeine. (p) Und gesetzt/ es würde diese Todten-Hüte zerstöret/ daß man ihre Städte nicht mehr kennete. Bey ihrem Leben mag ohne Gottes Willen kein Haar von ihrem Haupte fallen. In ihrem Tode soll kein Stäublein von ihrer Asche vermisst werden.

Der rechte Israelite ist aber in seinem Tode kein ewiger Gefangener. Die heidnischen Griechen und Römer nenneten wohl das Grab ein ewiges Haus. (††) Aber wie konnten die anders reden/ die keine Hoffnung eines andern Lebens haben. Es ist eine

E

Thor:

(m) Joh. I. 28. (n) Act. XXVII. 8. seqq. (o) Job. III. 13. (p) 2. Reg. XXXIII. 18.  
(†) Brigates, vulgi ore contractior, *Bratt*, capacissimus portus, camera navium dictus.  
v. Chr. Cellarius Notitiam Orbis Antiqv. L. II. c. II. p. 199, nec non Ejusd. alte und neue Geographie. Lib. III. pag. 25.  
(††) v. Jo. Kirschmannum de Funeribus Romanorum, c. X. p. 345. III. XXI. 13 (p)



Thorheit der Welt-Weisen/ daß von der Ablegung des Wesens keine Wiederkehr zum Wesen sey. Aber es kan kein Ding die Macht eines unendlichen Wesens abmessen. Die alten Hebräer nenneten ihre Gräber Hüten der Lebendigen/ nicht Hölen der Todten. Sie bezeugten auch durch diese Benennung eine Hoffnung der Auferstehung. (\*) Israel bleibet nicht immer im Dienst-Hause/ die Lade des Bundes nicht immer in dem Tempel Dagon. Daniel gehet endlich aus dem Löwen-Graben/ und Jonas aus dem Bauche des Wallfisches. Hiob wartet auf einen Voël. Euthychus auf einen Paulum. Wie wir im Tode die sterbliche Hute unsers Leibes ablegen/ also werden wir auch in der Auferstehung die Hute unsers Grabes verlassen. Da gehet alsdenn der rechte Israelite aus einer Stille in die andere. Aus dem Schoos der Erden in den Schoos Abrahams. Aus der Asche zum Schmucke. Aus der Verwesung zum Wesen. Und alsdenn gelanget er in eine Hute/ die nicht mit Menschen- Händen gebauet ist. Der Herr hilft ihm aus dem Grabe/ er hilft ihm in den Himmel. Da ist erst gut wohnen/ in seines Vaters Hause/ wo viel Wohnungen seyn. Da singet der rechte Israelit/ wenn er in der Pilgrimschafft an die Bürgerschaft gedendet.

Mein Erlöser lebet/  
Der mich selber hebet  
Aus des Todes Kammer/  
Da liegt aller Jammer:  
Fröhlich ohne Schrecken  
Will er mich erwecken.

Dergleichen Sieges-Lied singet nun auch in der Hüten der Gerechten der vollkommen gerechtfertigte Herr von Sedlis. Seine theuer erlöste Seele ist schon da/ wo sie noch viel sicherer/ als Petrus/ sprechen kan: Hier ist gut seyn! So lange Er in dieser irdischen Hüten wohnte/ konte Er auch sagen: Der Herr hilft mir. Der half Ihm frühe schon in Seiner Jugend. Da Er zu Seinen Mannbaren Jahren kam/ durffte Er nicht mit David klagen: Ich bin wie ein Mann/ der keine Hülffe hat. (q) Er konte viel

(\*) v. Mart. Gierum de Luctu Hebræor. c. VI. §. 10. p. 129. it. Jo. Nicolas de Sepulchris Hebræor. c. I. p. 13.  
(q) Pf. LXXXVIII. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

vielmehr rühmen: Mein Schild ist bey Gott/ der den frommen Herben hülffet. (r) Gott legte Ihm wohl manchemahl eine Last auf/ aber er half Ihm auch. (s) Wie offte erquickte er Ihn auf dem Stiche-Bette/ und half Ihm aus mancher Kranckheit. Er war ein rechter Elieser/ wie Moses seinen andern Sohn nannte. Das heisset: Gott mein Helfer. (t) Dieser Hülff-reiche Gott half Ihm auch/ daß er sicher wohnen kunte. Er bauete Ihm nicht nur Häuser im Segen/ sondern segnete Ihn auch mit seinen Kindern drinnen. So ließ er Ihn/ nach einer Biblischen Redens-Art/ unter Seinem Weinstock und Feigenbaum sicher wohnen. Er konte mit einem Manne aus dem Lande Uz sagen/ Gottes Geheimniß sey über Seiner Hüten gewesen. (\*) Er muste aber auch endlich erfahren/ daß in der Welt niemand ein gewisses Haus habe. (\*\*\*) In allen Seinen Hoch-Edelichen Häusern hatte der Bau-Meister eine Thüre gelassen/ daß man Ihn einmahl/ wie Seine Vorfahren/ heraus trüge. (\*\*\*\*) Ob es Ihm schon Sein Heyland nicht eröffnet hatte/ wie einem Petro/ (u) so merckte Er doch wohl aus der Bau-fälligkeit Seines siechen Leibes/ daß Er Seine Hute bald ablegen würde. Er wuste aber auch mit einem Paulo/ so Sein irdisches Haus zerbrechen würde/ daß einen andern Bau haben würde bey Gott. (x) Hier beschwerte der sterbliche Leichnam die Seele/ und die irdische Hute drückte den zerstreuten Sinn. (\*\*\*\*\*) So lange die Sünde in Ihm wohnte/ herrschete über Ihn der Tod. Aber da Seine Zeit dahin war/ und Er aufgeräumet wurde/ wie eines Hirten Hute/ (y) so kehrte Er wieder in Seine Hute/ daraus er gegangen war. Der Leib aus der Erde wieder in die Erde. Die Seele vom Himmel wieder zum Himmel. Beyde Orthe wurden Ihm zu einer stillen Hute. Im Grabe hieß es/ wie dorte bey dem Schiffein Christi: Da ward es ganz stille. (z) Im Himmel wird es

(r) Pf. VII. III. (s) Pf. LXVIII. 10. (t) Exod. XVIII. 3. (u) 2. Petr. I. 14. (x) 2. Cor. V. 1. (y) Esa. XXXVIII. 12. (z) Matth. VIII. 26.  
(\*) Vox secreti Jobi XXIX. 4. videtur societatem, quandam aut comitatum significare. Hinc Biblia Tigurina: Cum DEO esset arcta necessitudo cum meo tabernaculo, vel, quod Deus res illius domesticas procuraret atque promoveret. v. Jo. de Pineda in h. l. p. m. 548.  
(\*\*) Palatio Ducis d'Orléans Genæ inscriptum est: Nulli certa Domus.  
(\*\*\*\*) v. Hem. Engelgrav. Pantheon Cœleste. P. I. p. 121.  
(\*\*\*\*\*) Verba hæc Philonis ex Lib. Sap. IX. 5. non ex sententia Platonis & Priscilliani sunt explicanda, sed secundum D. Pauli mentem Rom. VII. 22. 23. & Gal. V. 17. v. Just. Christoph. Schomeri Colleg. Anti-Socin. & Phil. Jac. Speneri Conc. Poenit. P. I. p. 551. qui quidem egregie Pseudo-Mythicorum in hoc passu errorem refellit.



es nun heißen: Meine Seele ist stille zu Gott. (a) O eine angenehme Hütte. Auf der Erden sang Er noch/ wenn Er noch in der Hütte Seines Gottes war: Siehe da/ eine Hütte Gottes bey den Menschen! (b) Nun singet Er in den Hütten der Gerechten: Siehe da eine Hütte der Menschen bey Gott! Wohl denen/ die in diesem Hause wohnen! (c) Da sind die Häuser des Friedens/ da sind die sichern Wohnungen/ da ist die stolze Ruhe. (d)

Da Freude die Fülle/  
Da liebliche Stille/  
Da sichere Ruh/  
Da Segen und Leben  
Wird ewig gegeben &c.

Wir lassen den Portugiesen ihre Einbildung/ daß Gott denen ein Haus in Lisabon gebe/ die er besonders lieb habe. (\*) So mögen sich auch die Spanier schmeicheln/ wer die schönen Häuser zu Sevilien nicht gesehen/ habe nichts wunderbares in der Welt gesehen. (\*\*) Es behalte Florenz den Ruhm mit ihren Pallästen/ des ehemahls ein Erz-Herkzog von Oesterreich davor gehalten: Man sollte sie nur alle Fest-Tage besehen. (\*\*\*) Gegen der stillen Hütte / worinnen unser Hochseliger Herr von Sedlitz eingegangen/ sind alle diese prächtige Palläste nur geringe Schwalben-Nester. Es kan Derselbe in derselben noch mehr rühmen/ als Nero von seinem goldenen/ mit Edelsteinen reichlich besetzten/ und nach dem Firmament des Himmels gebildeten Pracht-Hause sagte; Nun fange ich erst an/ als ein Mensch zu wohnen. (\*\*\*\*) Er wohnet nun nicht wie ein Gast auf Erden/ sondern als ein Haus-Genosse Gottes im Himmel. Die Grossen dieser Welt sind in ihren größten Häusern wie die Vögel in einem goldnen Nest. Ein Pharao ist nicht sicher vor den Fröschen/ weder auf seinem Throne/ noch in seiner Kammer. (e) Unter einem goldnen Dache schlief ein grosser Alexander manchemal gar unsicher. (\*\*\*\*\*) Die Wohnung un-

(a) Ps. LXII. 2. (b) Apoc. XXII. 3. (c) Ps. LXXXIV. 5. (d) Ec. XXXII. 18.

(e) Exod. VIII. 3.

(\*) Jo. Lud. Godofredi Archontologia Cosmica p. 196.

(\*\*) V. Tho. Lansii Consult. Orat. pro Hisp. p. m. 112.

(\*\*\*) Eiusdem, Orat. I. pro Germania p. 55.

(\*\*\*\*) Suetonius C. 31. in Nerone.

(\*\*\*\*\*) Alianus L. IX. Hist. var. c. 3.

fers verewigten Herrn von Sedlitz ist viel sicherer. Ubi aeterna Domus, ibi aeternum Gaudium, wie Augustinus redet/ wo ewige Wohnung/ da ist ewige Vergnügung. In die prächtigsten Palläste/ welche die Welt als eitel Wunder angesehen/ haben endlich die Dhim und Zihim sich gelagert/ und die Drachen mit den Feld-Geistern genistet. (f) In Salem aber/ davon unser triumphirende Herr von Sedlitz Besitz genommen/ ist der alte Drache hinaus geworffen/ kein brüllender Löw gehet um diese heilige Heer-Lager. Es ist überall still und sicher. Gesezt auch/ daß Sein Leib im Grabe eine Speise der Würmer/ und eine Nahrung der Verwesung werden muß/ so ist Er Seines Ausganges doch so gewiß/ als der Anfänger und Vollender seines Glaubens Ihm vorgegangen ist. Es brauchet Sein letztes Haus in der Welt nicht sieben Centner Schlüssel/ wenn es einmahl wird sollen eröfnet werden/ wie ein berühmtes Escorial in Spanien. (†) Der die Schlüssel der Hölten und des Todes hat/ wird Sein Grab schon aufschließen/ wenn sich alle Tage dieser Welt beschließen werden. Die Thore von diesem Gaza hat Ihm der vorlängsten ausgehoben/ welchen ein heldenmüthiger Simson im Schatten vorgebildet. Er darff alsdenn nur aufbrechen/ der Durchbrecher ist Ihm schon vorgegangen. So war der Tod nur ein Abbrechen Seiner alten verfallenen Hütte/ in der Auferstehung wird sie wieder aufgerichtet werden. Wie nun die Hütte des Stifts nach dem Fürbilde auff Sinai gerichtet ward: Also wird auch die Hütte Seines Leibes nach dem Fürbilde auf Thabor verkläret werden. Und wie unvergleichlich wird alsdenn die Hütte seyn/ darinnen Leib und Seele sich vereinigen wird? Wir erblicken das himmlische Canaan nur noch von der Spitze Abarims/ es leuchtet uns aber seine Schönheit auch aus der Ferne so vortreflich in die Augen/ daß wir unsern verewigten Herrn von Sedlitz zu Dessen Besitznehmung viel tausend Glücke wünschen müssen. Wohl Ihm/ daß Er aus dem Tabernacul in den Tempel eingegangen/ aus dem Vorhoff ins Allerheiligste kommen ist.

M

Der

(f) Esa. XIII. 21.

(†) Gräfin d. Aunoy Reise durch Spanien, im 14. Briefe.



Der ist wohl hie gewesen/  
Der kommt ins Himmels-Schloß/  
Der ist ewig genesen/  
Wer bleibt in Gottes Schoß.

## Betrübte und gebeugte Seelen.

**S**o wird auch in diesem Theil die betrachtete Grabschrift zu Ihrer Trostschrift. Es hat zwar der Tod Ihre Hoch-Adlichen Häuser zu zerstörten Hüten gemacht. In Ihren Wohnungen ist wohl auch eine Stille/ aber eine traurige Stille. Ein jedes seuffzet mit dem betrübtten David: Ich bin stille/ und schweige der Freuden. (g) Eine äuserst bekümmerte Frau Wittib muß es wohl bekennen/ daß der HERR Ihrem Ehe-Herrn geholffen. Aber Sie wird fragen: Wer will mir wieder aufhelffen? (h) Sie wird klagen: Ich heule/ aber meine Hülffe ist ferne. (i) Jedoch! der sich ickund harte gegen Ihnen bezeuget/ der hat zu andrer Zeit gesprochen: Saget den verzagten Herren: Seyd getrost/ fürchtet euch nicht/ GOTT wird euch helfen. (k) Wenn Sie stille seyn/ wird Ihnen auch gewiß geholffen werden. Durch Stille seyn und Hoffen muß man starck seyn. (l) Indessen wird der Geist Ihrer Schwachheit aushelffen. (m) Ihr fried-samer Herr Gemahl war gewißlich unter denen Stillen im Lande. Nun ist Er in eine ewige Stille gegangen. Machen Sie den GOTT-gelassenen Schluß: Meine Seele ist stille zu GOTT/ der mir hülffet (n) Die Einsamkeit wird nun freylich Ihre tägliche Haus-Genossin seyn. Aber das ist eben eine rechte Witt-ue/ die einsam ist/ wie sie ein erlauchter Apostel abgebildet. (o) Auch in Ihrer stillen Hütte wird Sie der Freund Ihrer Seelen be-hüten/ so wird sie dieses Schild führen: Die Liebe ist sein Pa-nier über mir. (p) Wittwen sind wohl in der Welt eben so sicher/ als die Turtel-Tauben unter den Stos-Vogeln. Wer aber nur

unschul-

(g) Ps. XXXIX. 3. (h) Amos VII. 5. (i) Ps. XXII. 3. (k) Esa. XXXV. 4.  
(l) Id. XXX. 15. (m) Rom. VI. 28. (n) Ps. LXII. 2. (o) 1. Timoth. V. 5.  
(p) Cant. II. 4.

unschuldig lebt/ der lebet ganz sicher. (q) Unter dem Schirm des Allmächtigen können sie allemahl sicher wohnen. Von einer tugendsamen Frauen saget ein weiser Mann: Ihr ganzes Haus habe zwiefache Kleider. (r) Es seyn nemlich Winter und Sommer bedeckt vor Schnee und Regen. (s) Die zwiefache Decke auf Ihrem Wittwen-Hause ist die Liebe und der Schutz Ihres getreu-en Gottes. Auf dieses Dach mag denn die Welt immer Steine werffen/ es soll keiner durchdringen: Ihre Seele wird immer im Guten wohnen/ und Ihr Haus auf einem Felsen stehen/ den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden. Es verlangt nun Dero allergetreuester Herr Gemahl kein prächtiges Mausoleum auf Seinem Grabe/ und kein Grab vor Seine Asche in Ihrer Brust. Gleichwohl aber begraben Sie Sein Gedächtniß in Ihr Herz/ und das versiegelt die Liebe mit dieser Schrift: Ver-gesse ich dein/ Mein Gedlik/ so werde meiner Rechten vergessen. Der Herr aber/ Ihr GOTT/ wird Ihrer im Besten gedencken.

Und so denke er auch mit kräftigem Troste an die/ welche als Herren Söhne/ Frau und Fräule Töchter/ Herr Ey-dam und Frau Schwieger-Töchter/ Ihm mit vielen Thrä-nen nachsehen. Sie gehören nicht unter die Waisen/ die keinen Helfer haben. Der HERR/ der Ihrem Hochseeligen Herrn Vater geholffen/ hat Ihm auch die Versicherung gegeben: Ich will deinen Kindern helfen. (s) Er behält ja noch immer den Nah-men/ daß er der Waisen Helfer ist. (t) Geseget werden Sie dem Herren seyn/ denn Sie sind eines rechten frommen Vaters Söh-ne und Töchter. (u) Der Väterliche Segen hat Ihnen Theils schon Häuser gebauet/ auch in fremden Häusern Ihr Glück ge-gründet. Der liebevollste Herr Vater hat auch mehr als ei-nen Segen gehabt/ dessen/ Die noch unversorgt/ zu rechter Zeit genüssen werden. Auch derselbe wird nicht leer ausgehen/ Den Seine Reisen von dem Väterlichen Sterbe-Bette entfernt haben. (\*\*) In dem Hoch-Adlichen Hause der Hochbetrübtsten Frau

M 2.

Töchter

(q) Prov. X. 9. (r) Prov. XXXI. 21. (s) Esa. XLIX. 25. (t) Ps. X. 24. (u) Tob. VII. 7.  
(\*) v. Ludov. Lavateri Comment. in h. l. p. 224. de quo tamen dissentit Jo. Mercerus  
Comment. in Proverb. fol. 92. b.

(\*\*) Wie kräftig der Väterliche Segen bey dem damals verstorbenen Herrn Sohne gewesen/ hat



Tochter wird auch wiederum eine Freuden-Sonne scheinen/ und das verhoffte Enckel-Kind/ welches Seinen Herrn Groß-Vater unter dem Herzen Seiner Frau Mutter begleitet/ in dessen Seegen beschloßen seyn. Und endlich ruhet auch die Krafft dieses Segens auf dem zarten Herzen einer verwänseten Fräule Tochter. Die der Liebe eines herzgetreuen Herrn Vaters nicht mehr genüßet/ ist darinn nicht alles Trostes beraubet/ so lange ein Vater lebet/ der Ihn seinen einigen Sohn geschencket/ und so lange/ (O daß es recht lange geschehe!) Sie eine holdreichste Frau Mutter küßt/ Die vor Ihre Tochter/ als sich selbst/orget. Das Edle Geschlecht der Altorom hatte in Rom den Ruhm von großer Vertraulichkeit. Ein nicht allzu großes Haus war vor Ihrer sechzehn nicht zu klein/ daß sie alle darinnen woheten. (\*) Gott wird Ihnen mehr als ein Haus bauen/ und ich wünsche/ daß ihr Ihre Geschlechter ausbreite wie die Hüten Japheths. Wenn Sie von innen die Einigkeit befestigen wird/ so wird von aussen der Väterliche Seegen Sie umgeben. O das werden stille und sichere Hüten seyn. So wird auch das Ehren-volle Andenken des edlichen Herrn von Sedlig in den Wohnungen Vornehmer Bluts- und Muths-Verwandten eine immer brennende Almpel seyn/ die keine Zeit verlöschen kan. Das rühmliche Gedächtnuß Seiner Treue und Aufrichtigkeit wird Ihnen viel tröstlicher seyn/ als denen Sinesern die Bildnüsse ihrer berühmten Vorfahren. (††) So viel treue Herzen Ihn beklagen/ so viel Grabmahle werden sie Ihm aufrichten/ nach dem Urtheile eines berühmten Aldobrandini: Optimum Amici Sepulchrum Cor Amici. Des Freundes Herz die beste Gruft. Endlich werden auch Seine Fußstapffen in den Hüten der verlassenen Unterthanen bleiben/ die unter Ihm so sicher wohnen können. Wie oft ist mit der verstorbenen Herrschafft auch ihre Freundschaft ausgestorben/ und der Baum mit seiner Wurzel ausgerottet worden.

Auf

hat sich bald bey Seiner Zurückkunft geäußert/ da Ihn Göttliche Schickung in ein Hoch-Freyherrliches Haus geleitet/ alwo Er den Verlust eines Ihm gleichbenamten Herrn sah/ mit vielem Vergnügen/ wie man herzlich wünschet/ ersetzt wird.  
(\*) Plutarchus in Vita Pauli Aemili p. m. 31.  
(††) Charle le Gobien Sina P. III. p. 171.

Auf einen Salomon ist ein Rehabeam kommen/ der die Ruthen in Geißeln/ die Geißeln in Scorpionen verwandelt. Hier sind von einer milden und gütigen Art auch viele Söhne übrig geblieben/ welche nicht aus der Art schlagen werden. Sind Sie Erben Seines Nahmens und Seegens/ so werden Sie auch Nachfolger Seiner Gerechtigkeit seyn/ gleichwol Seiner Barmherzigkeit. Ja das wird aller und jeder Trost seyn: Stirbt der Herr Vater/ so ist es doch/ als wäre Er nicht gestorben/ denn er hat Seines gleichen hinter sich gelassen. (x)

Behalten Sie nun allseits / Hohe Leidtragende/ diese Grabschrift als eine Denck-Schrift/ und legen die Abschrift davon in Ihr Herz. Der entschlaffene Herr Bemahl/ Vater und Freund bittet/ man wolle Ihn schlaaffen lassen/ so wünschen wir Ihm denn eine sanffte Ruhe/ uns eine selige Nachfolge. Das sanffte Ruhe-Bette des Grabes beruhige den abgematten Leib. Die stille Hüte des Himmels erquickte die theuer erlöste Seele. Solten wir zu Seiner Grabschrift eine Beyschrift machen/ so würden es wohl die schönen Worte eines frommen Bernhards thun: Der Tod des Gerechten ist etwas Gutes/ etwas Bessers/ ja das Allerbeste. Gut wegen der Ruhe/ besser wegen der Sicherheit/ das Allerbeste wegen der ewigen Glückseligkeit. (\*) Es treten nun zu Seinem Ehren-werthen Grabe alle/ die/ wie Seneca redet/ in titulum sepulchri laborare solent, im Leben dahin trachten/ nach dem Tode eine schöne Grabschrift zu haben. Was der wohlgereisete Milon auf dem Grabe eines Prinzens von Caraffa zu Neapolis las/ das mögen wir auch von dem Herrn von Sedlig rühmen: Huic virtus gloriam, gloria immortalitatem comparavit: (\*\*) Dem hat die Tugend Ehre/ die Ehre Unsterblichkeit erworben. Ja bey unserm Tugend- und Ehren-vollen Herrn von Sedlig können wir hinzu-

setzen

(x) Sir. XXX. 1.

(\*) Mors Iusti bona, melior, optima. Bona propter Requiem; Melior propter Securitatem; Optima propter æternam Felicitatem. Bernhards Epistol. CV. p. m. 203. Edit. Paris.

(\*\*) In Itinerario ejusdem p. 357.



setzen. Seine Gottseligkeit/ als die vornehmste Tugend/ sey mit ewiger Glückseligkeit belohnet worden.

Wir alle stehen nicht weit von unsern Gräbern. Es ist um wenige Schritte zu thun/ so sind wir in den Thoren des Todes. Lasset uns demnach rechte Israeliten seyn/ so wird unsere Grab-schrift voller Ruhe und Ehre seyn. Indessen/ da wir noch auf dem Wege zu diesem Bette und zu dieser Hütte seyn/ so lasset uns schlüssen/ wie wir angefangen haben:

Und wenn ich im Wallen  
Nach deinem Gefallen  
Beschlüsse den Lauf,  
Steh selber zur Seite/  
Die Seele begleite  
In Himmel hinauf.



## Lebens-Lauf.

**D**er sterbliche Mensch kan nichts größ-  
fers suchen/ als die Unsterblichkeit.  
Daß aber so wenige dieselbe finden/  
ist wohl die Ursache/ daß sie in ihrem  
Leben so selten an den Tod gedencken/  
und nicht eher sterben/ als wenn keine  
Zeit mehr zu leben übrig ist. Der muß in der Zeit die  
Ewigkeit bauen/ welcher nicht aufhören will zu leben/  
wenn er seine sterbliche Hütte ablegen muß. Und wie  
kan der ewig leben/ welcher nicht täglich stirbt/ und  
dem Tode entgegen gehet/ ehe der seinen Lebens-Tagen  
die Grenzen setzet. Die beste Art nach dem Tode zu  
leben/ ist die nützliche Anwendung des gegenwärtigen  
Lebens/ daß man das Zukünftige nicht verliere/ und  
der schönste Ruhm im Tode/ daß man am Ende seines  
Lebens sich nicht schämen dürffe/ gelebet zu haben.

Zu einer solchen Unsterblichkeit ist auch nun durch  
Seinen Tod gelanget der weyland Wohlgebohrne  
Ritter und Herr, Herr Sigismund von  
Sedlik und der Seipe, Erbherr auf Gren-  
fall/ Wierisch/ Waltersdorf/ Neugerichte/  
Zuschendorf und Rapsdorf.

Seine leibliche Geburth versetzte Ihn unter die  
Zahl der Sterblichen/ mit denen der Tod gebohren wird/  
obwohl Seine Abstammung aus solchen Geschlechtern  
sproßete/ die sich durch Tapfferkeit und Tugend vor-  
tängeten in der Welt verewiget.

Die